

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amlichsches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 9.

Nebra, Mittwoch, 30. Januar 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 25. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen Voehkapelle und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Geistesgegenwart am Nachmittage auf. An verdienstlichen Stellen der Front Erkundungsgeschehe.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 26. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In der handlichen Front zwischen dem Blankartsee und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe war mittig an Artilleriekampf. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Epehy Gefangene zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein einzelnen Abzügen am Die-
sener-Kanal, in der Champagne und auf
beiden Ufern der Maas lebte die Feuer-
tätigkeit auf. Westfälische Sturmtruppen
holten nach kurzer vorbereitender Feuer-
wirkung aus den französischen Gräben im
Walde von Acoourt 24 Gefangene und
ein Maschinengewehr. Ebenso hatte ein
kühner Handstreich gegen die feindlichen
Linien am Courièreswalde vollen Erfolg.

In den letzten vier Tagen wurden im
Luftkampf und von der Erde aus 25 feind-
liche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger
führten erfolgreiche Angriffe gegen die
französische Nordküste durch. Gute Wirkung
wurde in Dünkirchen, Calais und Boulogne
beobachtet. Leutnant Roetz brachte gestern
innerhalb weniger Minuten drei französische
Fesselballone brennend zum Abflug.

Italienische Kriegsschauplatz.
Auf der Hochfläche von Asiago und zu
beiden Seiten der Brenta kam es zu leb-
haften Artilleriekämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 27. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Saß an der ganzen Front blieb die Ge-
istesgegenwart gering.

Bei kleineren Unternehmungen südlich
von der Duse und in den oberen Vogesen
südlich von Lusse wurden Gefangene ein-
gebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago und öst-
lich von der Brenta lebhafter Feuerkampf.
Ein italienischer Angriff gegen den Monte
Vertica scheiterte.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 28. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beclere wurden bei einem
Erkundungsvorstoß 17 Engländer, darunter
ein Offizier, gefangen. Die Artillerietätig-
keit war fast an der ganzen Front gering,
lebhafter an einzelnen Stellen in der Cham-
pagne und im Maasgebiet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden
dauern seit gestern nachmittag Artillerie-
kämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im
Gebiet des Col des Rosso zu größter Heftig-
keit steigerten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Vermischtes.

Nebra, 28. Januar. Dem Getreiden
Gardeschützen Willy Brettnitz von hier wurde
für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das
Eiserne Kreuz verliehen.

Nebra, 28. Januar. (Bürgerverein.) Am
Sonnabendabend hielt der Bürgerverein im
Gasthof zum weißen Ross seine General-
versammlung ab, die von ca. 30 Mitgliedern
besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die
Erschienenen und gedachte der im vergan-
genen Jahre verstorbenen drei Mitglieder

C. Eberling, W. Rabich und S. Marquardt,
deren Anwesenheit von der Versammlung durch
Erheben von den Plätzen gelehrt wurde.
Der Verein zählt jetzt 111 Mitglieder, von
denen sich 20 im Felde befinden. Da wie
im Jahre 1916 auch für das Jahr 1917
keine Beiträge erhoben worden sind, ergaben
sich auch keine Einnahmen. Der Bestand
1916 betrug 73,97 Mark, die Ausgaben
11,75 Mk. Es verbleibt somit ein Bestand
bei der Sparkasse von 62,22 Mark. Die
Versammlung beschloß für das Jahr 1918
wieder Beiträge zu erheben. Bei der nun
folgenden Vorstandswahl wählte die Ver-
sammlung den bisherigen Vorstand bis
auf einen Beisitzer einstimmig wieder. An-
stelle des Beisitzers Herr A. Hübner wurde
Herr Fr. Hamel gewählt. Da Anträge
nicht gestellt wurden, schloß der Vorsitzende
die Versammlung.

**Entfernt das Tischuch von den
Gaststätten!** Auf das Verbot der Be-
nutzung von Tischwäpche, Handtüchern und
Betttücher in Gastwirtschaften und Hotels
wird wiederholt mit Nachdruck verwiesen.
Auch die Verwendung von buntgebeuteten
und bedruckten waschbaren Tüchern sowie
von aufgelegten Wadstüchern ist verboten.
Dagegen ist das Aufheimen, Aufhängen oder
sonstige unübliche Verbinden von Filz,
Einoleum, Wadstuch oder sonstiger Web-,
Wirk- und Strickwaren mit der Tischplatte
gestattet. Die so behandelten Tische müssen
jedoch ohne Tischuch benutzt werden. Die Ein-
haltung dieser vorgeschriebenen Bestimmungen
ist durch die Polizeibehörden zu überwachen,
gegebenenfalls unannäherlich
einzuführen. Es wird nochmals dringend
empfohlen, die Befehle dem amtlichen
Einkäufer der Reichsbekleidungsstelle, Herrn
Wolfgang Müller in Berlin N.W. 7, Unter-
den Linden 40-41, zum Ankauf anzubieten.
Die angekauften Stücke werden nicht etwa
weiterverkauft, sondern an die Reichsbeklei-
dungsstelle abgeliefert. Diese verwendet
sie zur Herstellung von Bekleidungsstücken
im Interesse der Volkswirtschaft.

**Die Familienunterstützungen für
kriegsgetragene Ehefrauen** sind jetzt
einheitlich gestaltet worden. Wenn kriegs-
getragene Frauen unmittelbar nach der Ehe-
schließung unterstützungsbedürftig werden
und einen Anspruch geltend machen können,
so sind sie von dem Ehevertragsverbande zu
unterstützen, in dem die Ehefrau ihren ge-
wöhnlichen Aufenthalt gehabt hat. Wenn
die Bedürftigkeit erst geraume Zeit nach der
Eheschließung eintritt, so ist der gewöhnliche
Aufenthalt der Frauen entscheidend.
Kinder, die mit in die Ehe gebracht wer-
den, erhalten Familienunterstützungen in Gemein-
schaft mit der Mutter, auch wenn der Ehe-
mann bisher nicht dafür gesorgt hat. Haben
die Kinder schon vorher Familienunterstützung
erhalten oder die rechtliche Stellung ehelicher
Kinder nicht erlangt, so ist eine Familien-
einheit nicht anzunehmen. Bedürftige un-
eheliche Kinder haben auch dann Anspruch
auf Unterstützung, wenn der eingezogene
verpflichtete Vater eine Abfindung gezahlt
hat, aber die Zinsen nicht ausreichten. Der
Verbrauch des Kapitals kann nicht gefordert
werden.

Sparjamkeit bei der Konfirmation.
In allen Kirchen bitten die Prediger von
den Knaben herab die Eltern der Konfir-
manden in einer Ansprache, angelegentlich des
Ernstes der Zeit und der großen Teuerung
fast aller zum Leben nötigen Dinge, die
äußerste Sparjamkeit und Einsicht walten
zu lassen und jeden äußerlichen Aufwand
zu vermeiden. Jeder die Konfirmation seien
keine schwarzen Kleider und Anzüge tragen,
auch schwarzfarbige können getrost getragen
werden; es brauche auch nicht ein neues
Kleid zu sein, ein umgearbeitetes altes er-
fülle den Zweck ganz ebenso gut. Hand-
schuhe seien ganz überflüssig. Auch dabei-
mög man jeden Luxus in Geschenken und
bei den Feiern vermeiden; je einfacher,
desto angemessener.

**Englisches Eingeständnis der wach-
senden U-Bootdrohung.** Die Engländer

gehen allmählich offen zu, daß ein Abwehr-
mittel gegen das U-Boot nicht gefunden
worden ist. Ein Artikel des Marinefach-
verträdigen des „Daily Telegraph“ Archi-
laid Hurd, beschäftigt sich in der Nummer
vom 1. 1. mit den verschiedenen U-Boot-
typen, die die deutsche Marine in den Un-
terwasserkrieg eingesetzt hat, zählt vier
diesel aus, vom großen U-Kreuzer bis zum
kleinen Minenleg-U-Boot, und knüpft da-
ran folgende Eingeständnisse: „Man kann
nicht vorstellen, was für Schwierigkeiten
unserer Flotte mit diesen verschiedenen Typen
von U-Booten hat. Seitdem die Vereinigten
Staaten in den Krieg eingetreten sind, sind
den Marineexperten nicht weniger als
40000 Bootschiffe zur Abwehr von U-Booten
gemacht worden. Fast alle waren verlor.
Der „Scientific American“, der unter
anderem eine ausführliche Beschreibung der
Verwendung von Netzen gebracht hat, hat
auch auf die Unzulänglichkeit anderer Schutz-
maßnahmen hingewiesen, so z. B. das Aus-
werfen von Netzen, Stahlplatten und an-
deren Schutzvorrichtungen, die den Torpedo
anfassen sollen. Man ist dann auch auf
die Idee gekommen, das Schiff durch das
Einbauen von Hohlräumen und Längs-
schotten im Innern zu schützen. Eine Skizze
zeigt, mit welchem Geschick die Deutschen
doppelhüllige U-Boote bauen. Sie versehen
ihre U-Boote mit einer leichten äußeren
Hülle, mit der die See in Berührung kommt,
und einer inneren Hülle, die dem Wasser-
druck gewachsen ist. Wenn nun diese äußere
Hülle angezogen wird, so braucht das
U-Boot noch lange nicht zu sinken. Ich
bin überzeugt, daß man die Wissenschaftler
nur weiter unterstützen müßte, damit sie ein
geeignetes U-Boot-Abwehrmittel erfinden.
Sie ist jetzt sind zu diesem Zweck erst 4000
anfast 4000000 Pfund ausgegeben worden.
Was nützen die großen Laten unserer
Offiziere und Matrosen, wenn die Wissen-
schaft mit ihnen nicht gleichen Schritt hält?
Eile tut not, denn unsere Seemacht schrumpft
immer mehr zusammen.“

Die Kriegszigarette. Am 1. Febr.
dieses Jahres tritt eine Verordnung in
Kraft, nach der das Format der Zigaretten
mehrheitlich verkleinert werden muß. Für die
Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen
vom 1. Februar ab nur 850 Gramm Tabak
verwandt werden, so daß also die Ziga-
rette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen
darf.

Glina, 27. Jan. Bei einem Schneeeis
des Outbeißers B. in Glina wurden
Erzminen vorgefunden; das Gestein wurde
der Abbedeier in Crumpa überwiesen.

Queisfurt, 25. Januar. Ein großes
Schadenfeuer entbrach heute früh 1/8 Uhr
in der Schmelzwerkstatt der hiesigen
Neuen Zuckerfabrik Ködiger & Co. und
nahm sofort größeren Umfang an. Trotz-
dem unsere Feuerwehr schon nach kurzer
Zeit auf dem Platze erschien und die Fabriks-
feuerwehr sofort in Tätigkeit getreten war,
gelang es nicht, das Feuer einzudämmen.
Das Feuer ergriff die großen Vorräte an
fertig getrockneten Schnitzeln und richtete
unter diesen einen außerordentlichen Schaden
an. Das Wellblechdach wurde von dem
Feuer zerstört; die Maschinenanlage, die in
einem besonderen Raume untergebracht ist,
wurde bisher von dem Feuer nicht ergriffen.
Gegen Mittag war das Feuer, das in den
großen Vorräten an Trockengut reichlich
Nahrung fand, noch nicht gelöscht und es
ist zu befürchten, daß die Vorräte restlos
verbrannt werden. Welcher außerordent-
liche Schaden durch den Brand erwirkt
geht, darauf hervor, daß etwa 20 bis 25000
Zentner fertiger Schnitzeln in dem Gebäude
lagerten, daß der Zentner Trockenschnitzel
einen Höchstpreis von 16,00 Mk. ohne Sack
und 36,00 Mk. mit Sack hat, und daß die
Schnitzeln sämtlich in Säcken lagerten. Die
Fabrik ist durch eine größere Ver-
sicherung zwar wohl zum Teile gedeckt;
aber für die Landwirtschaft erwächst durch
die Vernichtung der großen Menge wert-
voller Futtermittel ein unerfesslicher Verlust.

Verletzungen sind glücklicherweise nicht zu
verzeichnen. Das Feuer wurde bemerkt durch
den die Aufsicht führenden Herrn Erdmann.
Man nimmt an, daß das Feuer dadurch
ausgebrochen ist, daß sich Ventile an den
Röhren, welche die überhitzte Trocknungsluft
weiterleiten, geöffnet haben, sodaß die
heiße Luft einen Weg ins Freie fand.

Merseburg, 23. Jan. Bei der neuen
elektrischen Aboerlandsbahn Merseburg-
Mücheln ist der Verkehr jetzt aufgenommen
worden, indem heute früh der erste Zug aus
Frankleben beim Mücheln am hiesigen
Gefangenenlager eintraf. Auf der Reststrecke
von hier nach dem Zentrum der Stadt
Merseburg steht die Eröffnung gleichfalls
dieser Tage bevor.

Gömmern, 23. Januar. Heute früh
9 1/2 Uhr ereignete sich in der hiesigen Zünd-
hütchenfabrik Dreyse und Collenbusch eine
Explosion. In einem Wohnwagen ist, ohne
Vorwissen der Fabrikleitung, nach und nach
eine große Menge Schußzündenhütchen
hineingeschafft worden. Der Pförtner B.
wachte die Weisung bekommen, den Wagen
zu öffnen, dessen Inhalt untersucht werden
sollte. Wahrscheinlich ist Ingenieur K. in
den Wagen gestiegen und hat dort an den
Zündhütchen mit Hand oder Stock geschüttelt.
Da darauf folgende Explosion hat K. und
den wahrscheinlich vor dem Wagen stehen-
den B. sofort getötet. Der Explosionsdruck
hat einen Teil der Seitenwand des West-
bogens eingedrückt, und die Tischplatte hat
dort an verdichteten Stellen kleine Pulver-
und Zündmengen gezündet. Außer den
beiden verunglückten Männern sind ungefähr
25 Personen, in der Hauptkategorie Arbeiterin-
nen, verletzt, eine Arbeiterin schwer durch
Brandwunden, eine andere scheinbar durch
Steinwürfe in den Rücken. Die verbrannte
Arbeiterin ist am 24. früh ihren Wunden
erlegen. Der Betrieb in den Gebäuden ist
auf ungefähr fünf Tage unterbrochen.

Kartoffelanbau im Jahre 1918. Im
parlamentären Beirat des Kriegsernährungs-
amts ist kürzlich im Anschluß an die be-
kannnten Vorschläge des Grafen v. Schmerin-
Löwlich und an die Verhandlungen im Aus-
haltungsausschuß des preussischen Abgeordneter-
hauses die Frage der Förderung des Karto-
ffelanbaus im Jahre 1918 behandelt worden.
Es bestand darüber Einverständnis, daß
der Kartoffelanbau im kommenden
Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert
werden müsse und daß es zu diesem Zwecke
dringend erwünscht sei, den Landwirten schon
jetzt darüber Gewisheit zu verschaffen, daß
sie mit einem den Mühen und Kosten des
Anbaues entsprechenden Preise rechnen
können. Nach längerer Erörterung im Beirat
des Beirat in seiner überwiegenden
Mehrheit unter Zustimmung des Staats-
sekretärs des Kriegsernährungsamts dahin
aus, daß im Interesse der Förderung des
Kartoffelanbaues eine Herabsetzung des
Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise
für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffel-
preis wird sicher daher auch im Jahre 1918
ebenso wie im Jahre 1917 auf einem Grund-
preis von 8 Mk. für den Zentner Früh-
kartoffeln und 5 Mark für den Zentner
Spätkartoffeln anzuhalten bleiben. Wie bis-
her, werden je nach der Anbaugeschichte
bei Frühkartoffeln auch nach der Erntezeit-
zeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere
Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob
und in welcher Höhe Schnellleihen- und
Anfuhrprämien zu gewähren sind, späterer
Entscheidung vorbehalten bleiben muß.

**Millionenkrach in der Berliner
Konfektionskraft.** Im Berliner Kon-
fektionsviertel zerschlug sich Hausoggetplatz,
Spittelmarkt, Potsdamerplatz herfür Heu-
len und Zählklappen: nur eine erhebliche
Kriegsernährungsamt kann zahlreiche Ge-
schäfte vor Millionenpleiten retten. Andere
werden aber sowieso, ob auch der Krieg
noch lange dauert, ihre Pforten mit Riefen-
verlusten schließen müssen, da sie ihren
Zahlungsverbindlichkeiten schon heute nur
noch unter Anwendung von gemachten Aus-
mitteln nachzukommen vermögen. (Es
gibt es keine...)

Antwort an die Feinde.

Die Kaiserliche in Sarpautschuk.

Im Sarpautschuk des Reichstages erteilte Reichstangler Graf Hertling die Antwort auf die letzten Reden Lloyd Georges und Wilsons und führte dabei u. a. aus:

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk gingen weiter, sie schlossen sich abgerundet ab. Die Kaiserliche in Brest-Litowsk, wo bald ein Abgleich zu erhoffen ist.

Dadurch, daß unsere Feinde das Angebot eines allgemeinen Friedens, dessen Frist am 4. Januar verstrichen war, nicht angenommen haben, sind wir in keiner Weise mehr gebunden.

Anstatt der damals erwarteten Antwort, die ausgefallen ist, sind inzwischen zwei Verhandlungen feindlicher Staatsmänner erfolgt, die Rede des englischen Ministers Lloyd George vom 5. Januar, und die Rede des Präsidenten Wilson am Tage danach. Ich erkenne gern an, daß

Lloyd George seinen Ton geändert hat. Er schimpft nicht mehr und scheint dadurch seine früher von uns angezeigte Verhandlungsbereitschaft jetzt wieder nachweisen zu wollen. Immerhin aber kann ich nicht so weit gehen, wie manche Stimmen aus dem neutralen Ausland, die aus dieser Rede Lloyd Georges einen ernstlichen Friedenswillen, ja sogar eine freundliche Stimmung herauslesen wollen. Es ist wahr, er erklärt, er wolle Deutschland nicht vernichten, habe es nicht vernichten wollen, er gedenke zwar, in dem Falle, da die militärische, wirtschaftliche, kulturelle Stellung, aber dasjenige, das doch noch nicht an anderen Aufhebungen, dasjenige, das sich doch immer wieder die Aufhebung durch, daß er aber das schuldig, alle möglichen Verbrechen schuldige Deutschland Recht zu sprechen habe. Eine Erklärung, meine Feinde der Welt nur sein, verständlich nicht einfließen können, in der wir von ernstlichen Friedenswillen noch nichts vernehmen können.

Der Reichstangler wendet sich gegen die Unterstellung, Deutschland trage die Schuld am Kriege

und führt dann fort: Schon immer habe die geographische Lage Deutschlands die Gefahr eines Krieges auf zwei Fronten uns nahegerufen. Es wurde immer schwerer, zwischen England und Frankreich, zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn, an Einwohnerzahl um das Doppelte überlegen, Frankreich, das republikanische Frankreich, ließ den russischen Kaiserlichen Willkür zum Ausdruck der internationalen Völker des Krieges, die den Weltkrieg gegen uns erklären sollten. Die französische Republik, so den besten Mann zur Bekämpfung dessen, dessen Kriegsmächte Deutschland neben England eine Linie an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit setzen dürfen. Beide verlagerten dabei, die untere Gegner jetzt als imperialistisch bezeichnen. Unsere Kämpfer sind uns zur Abwehr aufgeworfen worden. Und nun

Esels-Verstärken.

Esels-Verstärken, von dem auch jetzt wieder Lloyd George redet. Ich will nicht wiederholen, daß Deutschland im Jahre 1871 Frankreich angriffen habe. Esels-Verstärken, — im Ausland scheint man die Dinge immer noch nicht zu kennen — Esels-Verstärken, unsichtbar beständig zum größten Teile rein deutsche Gebiete, die durch Jahrhunderte lang fortgesetzte Bevölkerung und Wirtschaft des Deutschen Reiches besetzt wurden, bis endlich 1871 die revolutionäre Revolution den letzten Rest vertrieben. Demals wurden die französischen Besitzungen, als wir nun im Völkervertrag die uns treuhaft entziehen Landstriche zurückzuerlangen, was das nicht Eroberung fremden Gebietes, sondern recht eigentlich, was man heute Desannexion nennt. Und diese Desannexion ist dann auch von der französischen Nationalversammlung, der Parlamentsversammlung, der französischen Nationalversammlung des französischen Volkes in damaliger Zeit, an

Der Müßiggänger.

1. Roman von G. Courths-Walder.
(Fortsetzung)

Regina hatte alle die Zeit so sehr darauf geteilt, durch dieses Gemälde ihren Gedanken den Mut zur Arbeit zu lassen, daß sie ihr ein Freizeithaus, ihren Entschluß, sich zu erholen, nicht erfüllte?

Klaus ahnte nichts von dem, was Regina belegte. Sie verlag alle Ursache unter gleichmäßig Freundschaft und ertrag seine Mienen mit demselben Gesicht.

Das frug Klaus an, mannsfähig zu werden, und ließ ihn oft aus dem Hause.

Sie sahen sich eine Stunde schweigend in demselben Zimmer, als Regina sagte:

„Weißes Posthorn soll ich heute abend tragen, Klaus?“

Er gab keine hinter der Hand und sah miträuschlich in ihr Bildnis an, als hätte sie ein Gemälde nach seinem eigenen Götzenbild.

Sie sah ihn stehend an. Wieser hatte er noch immer ihre Toiletten zu größerer Freundschaft bestimmt. Es war das erheul, daß er es ablehnte, seine Wünsche zu verraten.

„Nun, weshalb schickst du mich so tragisch an?“ frug er, und ließ sich mit dem Kopf in seinen Händen sinken, als hätte er ein Bildnis nach seinem eigenen Götzenbild.

„Ich bin erkannt, daß du nicht, wie sonst, meine Toilette bestimmst, da doch heute abend ein großer Preis erluden ist.“

„Nein, Klaus, einmal mußst du doch selbst lernen, in dieser Angelegenheit zu entscheiden.“

29. März 1871, mit großer Stimmeneinheit ausdrücklich anerkannt worden.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Stellungnahme, die England früher zur elsass-lothringischen Frage eingenommen hat und die wesentlich von der heutigen abweicht, führt der Reichstangler fort: Ich komme nunmehr zu

Wilson.

Nach hier erkenne ich an, daß der Ton ein anderer geworden ist. Es scheint, daß die damalige einmütige Zurückweisung des Besuchs Wilsons in der Antwort auf die Botschaften zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke Zwietracht zu stiften, ihre Wirkung gelassen hat. Diese einmütige Zurückweisung konnte Wilson schon auf den ersten Abend setzen, und der Vorschlag, ich stelle mich gemacht. Denn jetzt ist wenigstens nicht mehr die Rede von der Unterdrückung des deutschen Volkes durch eine autoritäre Regierung, und die früheren Angriffe auf das Haus Hohenzollern sind nicht wiederholt.

Die 14 Punkte aus Wilsons Programm.

In eingehender Rede befaßte sich der Kaiser dann mit den von Wilson aufgestellten 14 Punkten seines Friedensprogramms. Zunächst des ersten Punktes, „eine gerechtere Organisation der internationalen Beziehungen“; erklärt sich der Kaiser gegen verstanden. Ebenso mit dem zweiten Punkt, die Freiheit der Meere, die Deutschland als wichtige Zukunftsbedingung aufstellt.

3. Beilegung aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Auch wir sind mit der Beilegung wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die den Handel in überflüssiger Weise einengen, durchaus einverstanden.

4. Begrenzung der Rüstungen. Wie schon früher von uns erklärt wurde, ist der Gedanke einer Rüstungsbeschränkung durchaus lobenswert. Die Finanzlage sämtlicher europäischen Staaten nach dem Kriege dürfte einer freizeigen Lösung den wirksamsten Vorbehalt lassen.

Ich wende mich zum fünften Punkt: „Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und Streitigkeiten.“ Die praktische Durchführung des von Wilson aufgestellten Grundgedanques in der Welt der Wirklichkeit wird einigen Schwierigkeiten begegnen. Denfalls glaube ich, daß es zunächst dem großen Kolonialreich, England, überlassen bleiben kann, wie es sich mit diesem Vorbehalt seiner Verbündeten abfinden will.

6. Nennung des besetzten Gebietes.

Nachdem die Entente Staaten es abgelehnt haben, innerhalb der von Russland und den vier verbündeten Mächten vereinbarten Frist sich in den Verhandlungen anzuschließen, muß ich im Namen der letzteren eine nachträgliche Genehmigung ablehnen. Wir stehen hier vor Fragen, die allen Ausland und die vier verbündeten Mächte angehen. Ich halte an der Hoffnung fest, daß er unter Anerkennung der Selbstbestimmung der restlichen Bevölkerung des ehemaligen russischen Kaiserreichs gefahren wird, zu einem guten Verhältnis (sobald mit diesen als mit dem übrigen Ausland zu gelangen, dem wir auch brüderliche Mitstreiter geordnet, die Ruhe und Wohlstand des Landes gewährende Zurückzukehren möchten).

7. Die deutsche Frage.

Was die deutsche Frage betrifft, so ist von meinen Amtsvorgängern inzwischen erklärt worden, daß zu keiner Zeit während des Krieges die gewaltsame Angliederung Belgiens an Deutschland ein Programmziel der deutschen Politik gebildet habe.

Die deutsche Frage gehört zu dem Komplex der Fragen, deren Eingehen durch die Friedensverhandlungen zu sehen sein werden. Solange unser Geiz nicht radikallos aus den Tönen fließen, daß die Integrität des Gebietes der Verbündeten die einzige mögliche Grundlage von Friedensbesprechungen bieten kann, muß ich an dem bisher stets eingenommenen Standpunkt festhalten und eine Vorwegnahme der besetzten Angelegenheit auf der Gesamtdiskussion ablehnen.

8. Beilegung der französischen Territoriums.

Die ostianischen Teile Frankreichs sind ein wertvolles Landschaftsland in unserer Hand. Auch hier bildet die gemeinsame Anerkennung einen Teil der amüthen deutschen Verhandlungen: Ich komme nunmehr zu

Wilson.

Was die von Wilson unter 9., 10. und 11. behandelten Fragen betrifft, so berühren sie sowohl mit den italienischen Grenzfragen, als mit denen der künftigen Entwicklung der österreichisch-ungarischen Monarchie und den Fragen der Zukunft der Balkanstaaten Punkte, die denen zum großen Teile die politischen Interessen unserer Verbündeten Österreich-Ungarn überliegen.

Ebenso möchte ich in den unter 12. von Wilson behandelten Angelegenheiten, die unseren Interessen, tapieren und mächtigen Bundesgenossen, die Türkei betreffen, in keiner Weise der Stellungnahme ihrer Staatsmänner vorgehen.

In der Unvergleichlichkeit der Art und Weise der Eilehung ihrer Hauptstadt, die mit den Interessen der angrenzenden Länder, sind wichtige Lebensinteressen auch des Deutschen Reiches. Unser Verbündeter kann hierzu nicht auf unsere nachdrücklichen Bestand zählen.

Polen.

Punkt 18 behandelt Polen. Nicht die Gerechtigkeit, die für Polen nur inspholische Worte sind und vor dem Kriege nie bei Ausland für Polen eingetreten ist, sondern das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn waren es, die Polen von dem seine nationale Eigenart unterdrückenden zaristischen Regiment bereiteten.

So möge man es auch Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung des Landes zu einigen. Wie die Verhandlungen und Mittelungen des letzten Jahres hervorgeht, sind wir durchaus an der Beilegung hierzu.

Der letzte Punkt behandelt den Verband der Bälter. Was diesen Punkt betrifft, so sehe ich, wie ich aus meiner bisherigen politischen Tätigkeit erziele, jedem Gedanken impolitisch gegenüber, der für die Zukunft die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit von Kriegen ausschließt und das friedliche und harmonische Zusammenarbeiten der Völker sichern will.

Am Schluß erklärte Graf Hertling, obwohl Lloyd Georges und Wilsons Reden gewisse Grundgedanke für einen allgemeinen Weltfrieden enthielten, handle es sich aber immer noch um die Sprache von Siegern zu Besiegten. Wenn die Führer des Verbandes wirklich den Frieden wollen, so müge sie nicht einmütig ihr Programm wiederholen. Der Ausdruck der besten Zuversicht, die wir aushalten und durchführen werden, bis zum Siege, schloß der Kaiser.

Regina sah Klaus groß an und erhob sich langsam, um sich in ihr Zimmer zu begeben. Sie trug dieses Zusammengehen nicht länger. Mit geistlichen Worten schritt sie zur Tür. Er sah sie nach und sie tat ihm plötzlich wieder leid. Was konnte sie dafür, daß er das Leben egal war? Aber warum trübte es ihm so förmlich dazu, sie zu hüten? Nun, um sie zu retten, daß sie mit ihm gante, damit er nicht unterging in Langeweile. Er hatte eine gute Meinung und schämte sich seiner eigenen Unachtsamkeit. Wie sie die Tür erreicht hatte, sprach er auf, umsojete sie und zog sie an sich.

„Bereiß mir, Regina.“ Ich habe dich eben wieder gefragt. Bist du unzufrieden mit dem Patron, den ich dir ausgesucht habe?“

Sie legte schnell verneinend schmerzlich ihre Wangen an die seine.

„Du bist selbst nicht wohl, mein Klaus, sonst stößt du mir nicht weh. Ich weiß, was dich reizt und verstimmt und es tut mir weh, dich nicht zu helfen zu können. Wo soll ich nun ein Kleid nach eigenem Geschmack wählen?“

„Zur eh, Regina.“

„Über ich möchte doch so gern, welches du am liebsten an mir ziehst. Ich schmeide mich doch nur für dich.“

„Für mich, nicht auch ein wenig für die anderen?“

„Ne, nicht.“

Sie schickte erst den Kopf.

„Für die zu gefallen ist mein Verbleiben.“

„Du bist so ganz anders als andere Frauen, Regina. Ich bin stolz, wenn auch andere dich nicht finden.“

Sie küßte ihn.

„Das weh ich, Viefster, und deshalb freut es mich, wenn ich gelinde. Nur für dich, wenn wir selbst ist, offen gelassen, die offizielle Bewunderung recht peinlich.“

„Wo nur aus Liebe zu mir erträgt du sie? Wiehst du mich so sehr, Regina?“

„Sie umgibt sie fast mit beiden Armen und sah ihn lang an.“

„Sie umgibt sie fast mit beiden Armen und sah ihn lang an.“

„Wo nicht, du weißt ja gar nicht, wie groß meine Liebe zu dir ist. Ich würde, ich könnte mich großes und Schwere vollbringen, um dich dauernd glücklich zu machen, denn ich fühle, du bist es nicht mehr.“

„Das bildest du dir nur ein,“ sagte er ablenkend.

„Nein, das ist seine Einbildung. Ich weiß nur zu genau, wie der glückliche Klaus ausseht.“

„Und jetzt sehe ich anders aus, meinich du?“

„Ja, das meine ich. So müde Augen, einen so verdrößlich verengten Mund habe der glückliche Klaus nicht. Du dem fröhlich alles vor dem Augen.“

„Es hat sich ihm alles fürwahrnehmlich konnte aus dem Gesicht und dem Herzen, und nicht hineingehört.“

„Er zeigte, Brennendes Verlangen nach neuen Tagen, wo er in heißen, strahlenden Sonnen seine Arme nach ihr angestreckt hatte.“

„Nun, ist das, daß dieses Gesicht nicht den Ausbruch zeigt, das es nicht für immer ins Lande war, aber die glückliche Liebe, die nicht mehr möglich ist.“

„Die ruhige Regina, die er für Regina jetzt noch sah, war nicht groß genug, ihn alles anders bezoghen zu machen.“

darauf hin, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk zu gutem Ende kommen müssen, wenn die Bälter der Monarchie ihre Vertreter unterstützen.

Ich erkläre hier nochmals, daß ich keinen Druckmeister und keinen Geiz von Ausland verlangen, und daß, wenn Russland, wie dies scheint, sich auf den gleichen Standpunkt stellt, der Friede auf demselben Punkt steht.

Wie die Tahl, Mich., berichtet, brachten im österreichischen Parlament die Altpolen und die Volkspartei eine Resolution ein, in der sie die Ablehnung der Votenfrage ein, ein einziges Mal, in der Richtung des Volkes zu veranlassen, dieses Großpolen solle auch die demokratisch zu Österreich und Preußen gebührenden Polen umfassen.

Frankreich.

Der Fall Gallung sieht immer weitere Kreise. Noch italienischen Vätern wurden in Mailand mehrere Verhandlungen vorgenommen, die in engher Verbindung mit der „Märe“ stehen. Trotz allem kurzweilig Glemmens-Anlage immer mehr zu kommen. Was aus den Florentiner Dokumenten, die angeblich einen von Gallung geplanten Staatsstreich enthalten sollen, hervorgeht, ist lediglich, daß Gallung für den Fall seiner Niederwerfung zur Regierung einen Entwurf für eine großzügige Reform des gesamten Staatswesens vorbereitet hat. Dabei war allerdings die Bedeutung aller am Kriege mittelbar oder unmittelbar Schuldigen vorzusehen. — Clemenceu ist also seinem großen Gegner zurückgegeben. Er fragt sich, ob er genug Krämpfe in der Hand hat, um das Spiel zu gewinnen.

Magyarland.

Die meisten Mitglieder der gemäßigten Parteien der Konstituante begaben sich nach Moskau, nachdem sie eine Konzession abgelehnt hatten, der auch der amerikanische Vorkämpfer französisch behauptete. Der Vertreter von Samara, Ermolenko, erklärte, daß es nicht so unendlich sei, daß Moskau sich von Petersburg trennen. Wie als Zentralistische Republik, so ist es im Hinblick auf die besten Verhältnisse der überstiegenen Glemente zu rechnen. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Moskau nahm eine Erklärung an, in der erklärt wird, daß die Magyarskisten die Zusage einer Putschsituation in Moskau unter allen Umständen verdammen werden. — Von den Zuständen in Petersburg entwerfen landschaftliche Malter grannevolle Bilder.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Frage der Zwischenwahl in einer Sitzung des Reichstages ist bei den Unterredungen der Parteileiter mit dem Staatsrecht des Auswärtigen Amtes am Mittwoch, wie aus zuverlässiger Quelle verläutet, nicht berührt worden. In ständigen parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sich an der Abkehr, die Kollektivierung des Reichstages nicht vor Mitte Herbst zu erwarten sei, nichts geändert hat und kaum auch sich ändern wird.

Über die Nomenklatur der Vermehrung des Reichstages ist nach dem Reichstagesgesetz (Jahrgang der Zeitung der Reichstages in Berlin. Der Minister meinte, es handle sich dabei um das ausschließlich Gebiet zur Durchführung des Reichstages. Es gelte vor allem die im vorgehen Jahre veränderte Anordnung für Reichstagen in ihren Jahren wieder erheblich zu vermindern. Im Hinblick daran wurde die Frage der Schulung und Ausbildung der Reichstagen, was den Lande betrafen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Schulpflichtigkeit auf dem Lande größer sei als in der Stadt. Als Hilfsmittel wurden Vorträge und Wandelbücher empfohlen.

Niederösterreich.

In seiner Rede vor dem Ausschuss der österreichischen Delegation wies Graf Cernin

„er schmeide sich brennend nach Vergeben.“

„Lass dich, Regina, nicht nicht davon. Es wird nun auch Zeit, daß du Toilette machst. Komm, wir laufen zusammen ein Kleid aus für dich.“

„Und sie gingen hinaus, Arm in Arm, und Regina wuschelte schmerzhaft, so bald als möglich, das Gesicht vom Wetter zu bekommen. So konnte es nicht mehr lange fortdauern, es mußte etwas für Klaus geschehen.“

Kommerzialrat Dürfel und seine Gattin hatten seine Kinder. In ihrem Hause lebten aber seit einigen Jahren die beiden verwaisenen Brüder seines Bruders. Die beiden Brüder waren bis zu seinem Tode in England gelebt und auch seine Engländer aus Frankreich.

Mund und Abel, die seine beiden Brüder, verlegten in keiner Weise den Eindruck von der englischen Mutter. Es waren bloße, sehr einfache Erscheinungen mit rotem Teint und blauen Augen. Ihre hübschen Gesichter waren zwar nicht bedeutend, aber sie strahlten harnischen Freuden aus. Sie trugen mit Rosette Sporn, rüberen, schüneren, segelten, ritten und spielten Tennis.

Es waren liebenswürdige, artige Mädchen und ihre reiche Erbin sehr begiebt in ihrer Art, sich zu geben. Es war wohl nicht zum misellen auf die beiden jungen Damen zurückzuführen, daß ihr Gesicht sehr oft Gemüthslos waren und das diese Zeit sehr sehr sein wurden, zumal von jungen Herren, die nach einer Lebensgefährtin Ausschau hielten.

Mund und Abel hatten sich mit einer

Rumänien.

In seiner Eigenschaft als ruminischer Außenminister richtete Juseanu ein alle in den Entente Staaten beglaubigten ruminischen Gesandten eine Note, in der er sie auffordert, den bereitenden Regierungen beizustimmen, daß das ruminische Volk und Heer entschlossen dem Entente Bündnis treu bleiben wird, auch wenn Ausland Frieden schließt. Er wird die ganze Armee zu Beginn der Herbstperiode nach Sibirien ziehen, als die Russen niederknien und einen Sonderfrieden schließen.

Armenien.

Die Rede des Senators Stone im Senat der Ver. Staaten, in der er Kojevelt und die Republikaner beschuldigte, sie wollten die Zeit während des Krieges heranführen, um sich der Regierung zu verschaffen, hat in ganz America großes Aufsehen gemacht. Stone ist ein der wenigen Kongreßmitglieder, die auch in der Zeit der leidenschaftlichen Kämpfe für und gegen die Teilnahme Americas am Kriege ihre Haltung bewahrt und einen klaren Kopf beibehalten haben. Er hat seit Anfang des Krieges Wilsons Politik in ihren wesentlichen Zügen beibehalten und heute auch zu Beginn der Herbstperiode im Februar und März 1918 im Kongreß wichtige Zusammenkünfte mit dem Präsidenten.

„Verschiedene Mächteverbindungen zufolge wird in Argentinien und Uruguay ein gleichzeitiger Aufstand organisiert, um die Grenze und sie schließ auf sich nach dem Verbandsabschluss zu unterbinden. Welche Regierungen ermitteln sich zur Ergründung von Vorbereitungsmaßnahmen.“

Von Nab und fern.

Sparsamkeit bei der Einkünfte. In vielen Kirchen Kreisen haben in letzter Zeit die Geistlichen die Eltern der Einkünftegehabten in einer Weise gebeten, angelegentliches Interesse an der Zeit und der großen Leistung für oder zum Leben haben. Die besten Sparsamkeit und Einfachheit wollen zu lassen und die äußerliche Aufwand zu vermeiden. Für die Einkünfte seien sie zu sparen oder weichen Kleider nötig, auch andere Dinge sollten getrennt getragen werden; es brauche auch nicht ein neues Kleid zu sein, ein ungebrauchtes altes erfüllt den Zweck ganz ebenso gut. Handbücher seien ganz überflüssig. Auch haben viele man jeden Versuch in Geistes und bei den Freizeiten vermeiden; je einfacher, desto angenehmer.

Mißbrauch der Feldpost. Gegen die Bestimmungen über die Postbefreiungen in Feldpostbefreiung wird noch immer häufig als Unkenntnis oder Fahrlässigkeit betrachtet. Die Befreiungsberechtigungen werden nur in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen selbst gewährt, nicht aber, wenn nach dem nachgehenden Befreiungsberechtigungen sind. Es ist daher auch unzulässig, daß Militärpersonen von ihren Angehörigen ausgehende Sendungen mit dem Bemerke „Feldpostbrief“ versehen, auch dann, wenn sie selbst kurze Zuläge beifügen. Ebenso ist es unzulässig, daß Heeresangehörige auf den von ihnen selbst ausgesandten Sendungen ein Nicht-Heeresangehörige durch andere Personen, die auf Postbefreiung keinen Anspruch haben, Größe oder persönliche Mitteilungen hinzufügen lassen. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden wegen Postbefreiungsverletzung strafrechtlich verfolgt.

Gründung eines Tabakpflanzvereins. In Webersburg erfolgte die Gründung eines Tabakpflanzvereins für das Interessierte. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Interessen der Tabakpflanz bei der Begehung und Verwaltung; allgemein geistlicher Belehrung durch Erteilung von Regalschulung und Rechtslehre; Förderung der beruflichen Ausbildung; Einrichtung von Wohlthatenrichtungen und in jeder anderen förderlichen Weise. Dem Verein stehen bereits 500 Tabakpflanzler bei.

Das verlagte Wasserbrot. In der letzten Stadtkonferenzverhandlung von Wasserbrot teilte Bürgermeister Geyer mit, daß die Stadt sich veranlaßt gesehen habe, unter Überleitung der Hochrechnungsabteilung einzukaufen, damit die Arbeiter ebenso versorgt werden wie in der Nachbarschaft. Die Sache sei zur Angelegenheit und was geschickte Folgen haben. Aus der Verhandlung heraus wurde erwidert, daß man es einem Familienvater nicht verdenken könne, wenn er ein solches nicht ganz einwandfreie Meile seine Familie verlor. Dasselbe gelte auch für die Stadt und für Oberhaupt. Man wolle gegen das System des Kriegsernährungsamtes ganz energig Front machen. Die Entscheidung über die Veranlassung sprach dem Bürgermeister ihr Vertrauen aus.

Eine Frau, die alles vernichtet. Die Ehefrau des über ein Jahr Geesendheit leistenden Steinheilerei Meißel in Kronach (Bay. Halle) hob während kurzer Zeit das Spargut ihres Mannes in Höhe von 700 Mark auf und verzeigte diese Summe durch Ankauf von Zigaretten aus einer Konditorei. Nachdem das Geld verschwinden, verkaufte die Frau die durch launen Schwere erworbenen Möbelstücke und verlegte die Kleider und die Waare ihres Mannes bei der Konditorei. Zuletzt schenkte sie sich ihr eigenes Kopfhaut (!) auf, um den Geldes für Mädchen zu verwenden.

34 000 Mark an einem Pferde verdienst. Einen Verdienst, der als Rekord bezeichnet werden kann, erzielte der Senfweber Erffken in Mühlhausen bei der Zeit. Für den Verkauf von etwa zwei Jahren in Schöneberg, Preußen bei dem „Waren“ für 6000 Mark und verkaufte das Tier jetzt an ein schlesisches Pferdeaufzuchtsgesellschaft für den Preis von 40 000 Mark. Der Weisheitskinder brachte dem Händler einen Verdienst von 34 000 Mark.

Wahne Begegnung an Meinen angefallen. Ein Bekannter nach junger Mädchen Art die schöne, lebenswürdige Frau Martha und Regina gewannen die hübschen, bezüglichen Mädchen sehr lieb.

Es entstand eine Art Freundschaftsverhältnis, das nach beharrt wurde durch die warmherzige Frau, mit welcher Martha und seine Frau Regina entgegenkam.

Auch heute, als Maus mit seiner Frau erziehen, wurden sie aufs herzlichste begrüßt, und Maus und Mabel beglückten Regina sofort mit Beschlag.

„Wie möhien Ihnen etwas erzählen, hübsche Frau Martha, etwas Ihre Zuerwartung. Bitte, kommen Sie mit uns hierüber, noch ich mich vollständig ungehörig“, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nichte Maus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften gurdulohete.

„Wie möhien Ihnen etwas erzählen, hübsche Frau Martha, etwas Ihre Zuerwartung. Bitte, kommen Sie mit uns hierüber, noch ich mich vollständig ungehörig“, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nichte Maus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften gurdulohete.

„Wie möhien Ihnen etwas erzählen, hübsche Frau Martha, etwas Ihre Zuerwartung. Bitte, kommen Sie mit uns hierüber, noch ich mich vollständig ungehörig“, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nichte Maus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften gurdulohete.

„Wie möhien Ihnen etwas erzählen, hübsche Frau Martha, etwas Ihre Zuerwartung. Bitte, kommen Sie mit uns hierüber, noch ich mich vollständig ungehörig“, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nichte Maus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften gurdulohete.

„Wie möhien Ihnen etwas erzählen, hübsche Frau Martha, etwas Ihre Zuerwartung. Bitte, kommen Sie mit uns hierüber, noch ich mich vollständig ungehörig“, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nichte Maus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften gurdulohete.

„Wie möhien Ihnen etwas erzählen, hübsche Frau Martha, etwas Ihre Zuerwartung. Bitte, kommen Sie mit uns hierüber, noch ich mich vollständig ungehörig“, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nichte Maus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften gurdulohete.

„Wie möhien Ihnen etwas erzählen, hübsche Frau Martha, etwas Ihre Zuerwartung. Bitte, kommen Sie mit uns hierüber, noch ich mich vollständig ungehörig“, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nichte Maus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften gurdulohete.

„Wie möhien Ihnen etwas erzählen, hübsche Frau Martha, etwas Ihre Zuerwartung. Bitte, kommen Sie mit uns hierüber, noch ich mich vollständig ungehörig“, rief Mabel, und Regina mußte ihrem Drängen folgen. Sie nichte Maus lächelnd zu, der bei den beiden alten Herrschaften gurdulohete.

Für vier Millionen Goldgruben in Gefahr. Infolge des anhaltenden Anstieges ist im politischen Reichslauf ziemlich starkes Hochwasser eingetreten, das Thron in kurzer Zeit erreichen wird. Bei Genua wies die Reichel von 2,45 Meter auf 5,60 Meter, bei Bari von 2,19 Meter auf 4,10 Meter gegeligen. Im größten Gefahr ständen die im November bei Neapel eingetretene 90 Dorrtritten, die 75 000 Hektar Reichel im Meer von vier Millionen enthalten und infolge des Anstieges die Holzstämme Thron und Bari nicht mehr erreichen könnten. Man befürchtet, daß sie bei Genua durch fortgerissen werden.

Strafensänger in Paris. Der Kaiser der Sienerziehener von Montrose bei Paris, der 1900 Franz bei sich bringt, wurde morgen von zwei Männern bestraft, die ihm in einem Witzbuch folgten, daß auf ihn lächeln.

Zwei frühere Mitglieder des Kabinetts Kerenski.



Schingarew.

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Kriegsereignisse. 19. Januar. An der Westfront lebhaftere Kriegerkämpfe. Die Verhandlungen mit den Russen sind ein paar Tage unterbrochen. 20. Januar. Offense wird von See aus freigeschoben. Zunehmende Gefährlichkeit bei

Für das Rechnungsjahr 1918 wird dieser Mehrertrag auf etwa 140 bis 160 Prozent mit 1 496 155 Mark angenommen. Für 1917 war die Einnahme auf 1 006 292 Mark berechnet, während die 1918 auf 2 502 407 Mark anstieg. Im Vergleich hierzu liegt eine beträchtliche Mehrerinnahme bei den in Realität Verwirklichtung befindlichen Einnahmen.

Zulassungsbefehle für Schlachthaus-Bakterien. Nach einer Verfügung des bayerischen Reichsministeriums laut der Verkauf von Schlachthausbakterien durch die Schlachthäuser an Landwirte und an männliche Jugendliche bis zu fünfzehn Jahren nur nach Vorlage eines Zulassungsbefehles des Generalkommandos erfolgen.

Gerichtshalle. Mitteln. Wegen Diebstahls hatte sich die Ehefrau Ella Wig von dem Ehemann getrennt zu beantworten. Die vorbestrafte Angeklagte besaß sich mehrfach während der Ehezeit in die Mithrasbrotkuchen und haßl vom Herrscher Kinderzimmer und einen Hühner. Der Mann hatte beehrte eine Geländekarte von neun Monaten. Entamt wurde auf fünf Monate Gefängnis.

München. Die Strafkammer verurteilte den Gerichtsbedienten Rader in Garmisch wegen Betrugs bei betriebsärztlichen Röntgen- und Röntgenverfahren zu 25 000 Mark Geldstrafe.

Vermishtes. Der Sechund in der nordischen Volkswirtschaft. Die Bedeutung des Sechundes als des wichtigsten Tieres für die nordische Volkswirtschaft betrifft die Deutsche Landwirtschaftliche Presse. Von der großbritannischen Volkswirtschaft kann man sagen, daß sie ohne Sechunde nicht möglich wäre, denn die Sechunde ermöglichen dem Grünländer das Leben. Auch andere nordische Völkergattungen verbrauchen nicht bloß Tran und Fett, sondern den ganzen Sechund. Die Gedärme werden gegessen oder aber, nach sehr mühseliger Reinigung und Glättung, zu Speisestücken und Köstlichkeiten verarbeitet. Besonders wertvoll ist das Fleisch, das aus Gedärmen des Sechundes zusammengesetzte Übergänge der Grünländer, das sich durch eine vollständige Verwitterung auszeichnet. Das mit Gewässer vermischte Blut wird als Suppe getrunken, oder aber getrunken und dann als Beizerei genossen. Aus den Rippen stellt man Speisefische her, die Stelle eines Mages her. Die Sechunde dienen als Spalter, aus dem Sechund wird Speis hergestell. Am wertvollsten sind neben dem Fleisch, das übrigens auch in Schweden sehr beliebt ist, die Felle und das Fett. Der aus dem Sechund getriebene Sechundtran bringt oft mehr ein als Fett und Fleisch zusammen. Bezüglich der Leder wird selbst in Grönland nicht genossen, da man ihn nach einem Sechundverarbeiten glücklicherweise glückliche Eigenschaften aufweist. Neuerdings wird die Sechundschaf aus der rindischen und der niederländischen Rasse in größerem Umfang zu ziehen.

Kant in Afrika. Trotzdem die Militären in ihrer Propaganda den Namen Kant immer wieder zur Schmähung des deutschen Volkes brauchen, gibt es auch in England einen Kant. Der englische Interdisziplinäre Forscher erdachte nämlich kürzlich in einer Veranlassung, daß philosophische Werte das beste Verhängnis mittel während langer Feldzüge seien. So habe der englische General Smith während des Burenkrieges allenthalben einen Abknt aus Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ gelesen.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

Der Fingerabdruck in der amerikanischen Marine. Die Erntungsmarkte der amerikanischen Seemarine, die Militäreinrichtungen der Mannschaften, sollen, wie englische Militärmedien, außer den überall üblichen Angaben auch einen Fingerabdruck aufweisen. Auf der einen Seite der Erntungsmarkte sind Name, Geburtsdatum und Geburtsort verzeichnet, auf der anderen Seite ist der Fingerabdruck zu sehen. Es wird zu diesem Zweck ein Abdruck vom Fingerabdruck der rechten Hand gemacht, der dann in das Metall der Erntungsmarkte eingegraben wird. Die Möglichkeit, daß auch dann noch ein Irrtum unterlaufen könnte, wird auf dem Metallabdruck von 1 zu 65 000 000 geschätzt.

hatte sich schon im vergangenen Herbst herumgesprochen, daß die meisten Großbetriebe für Damenkleidung in der Spekulation auf eine unerhörte neue Auflage sich mit Stoffen zu Preisen reichlich eingebekannt hatten, bei denen ein Gewinn nur möglich sein konnte, wenn entweder der Krieg noch ein Jahr und darüber dauerte oder wenn die Kleinbetriebe willige Abnehmer für die enorm überbeurteilten fertigen Kleider sein würden. Nun hat es sich ganz unabhängig von der Dauer des Krieges schon jetzt herausgestellt, daß die Spekulation dieser Hiesigen arg in die Brüche gegangen ist, weil nämlich die Kleinbetriebe den Tanz ums goldene Kalb nicht mitmachen können: ihre Kundenschaft ist nämlich zur Besinnung gekommen und hat sich gelagt, daß man sich bei den unerschöpften Vorräten, die von der Großkonfektion gefordert werden, und an denen die Kleinbetriebe wenig überbieten können, einige Zurückhaltung aufbringen und bis zum Frieden warten könnte mit weniger dringlichen Einkäufen. Diese sehr verständliche Haltung der Einzelabnehmer,

also des Publikums, hat nun die Gefahr von einem wahrhaft fabelhaften Krach in der Berliner Konfektionswelt heraufbeschworen. Die Wirkungen dieser Fehlschlüsse werden sich naturgemäß auch in der Provinz bei den Erzeugern der Stoffe, die unbenutzt zu ungezählten Millionen in den Lagerräumen der Verfertiger daliegen, geltend machen und wir werden dann das erhebliche Schauspiel genießen, in einem angemessenem Abgrund gegenseitiger Kriegsbeurteilung und unfauberster Spekulation gerade derjenigen Kreise zu blicken, die ihrer politischen Richtung nach eher zu den Freunden des Pazifismus und des „Berliner Tageblattes“ zu zählen sind. Die Geschichte dieses Wuchermandroses skandalisierter Art hat aber noch ein zweites Gesicht: Während sich heute Hinz und Kunz die Beine ablaufen muß, um einen Bezugschein für ein Kleidungs- oder Wäschelein zu erlangen, liegen Stoffe aller Art zu Millionen von Wert in vollkommen unberührt in den Räumen der Verfertiger, die händeringend und verzweifelt nach Abzug streben, damit

sie nicht länger auf dem Trockenen sitzen bleiben. Von den Erzeugern waren ihnen die Stoffe, wie gesagt, zu schmächtlich hohen Preisen aufgeschwemmt worden, bereits angefertigte Stücke wurden in die Provinz gelandt, von wo sie unter allen möglichen Ausflüchten, oft auch unter dem Himmels auf die widerliche Höhe der Preise wieder zurückkommen. Manches Konfektionsgeschäft hat jetzt für über drei Millionen Mark Stoffe unverbraucht auf Lager und zwar von den Verfertiger zahlen, ohne jegliche Aussicht, das Lager in absehbarer Zeit auch nur zur Hälfte des dem Hersteller zu zahlenden Preises zu räumen. Selbst Rußland könnte nicht retten, auch wenn es noch so viel abnähme. Denn die Preise sind eben von einer schwindelerregenden Höhe!

Stadtverordneten Dr. Schmiedehausen, Franke und Schmidt durch den Beigeordneten Krey — der Bürgermeister war am Erscheinen durch Krankheit verhindert — eingeführt und verpflichtet. Sodann wurde das Büro gelistet. Zum gehören an: Schriftschreiber Wolff, Stadtverordneten: Borfcheer, Maurermeister Meinecke, Hellm. Borfcheer, Rentier Föhriegen, Schriftführer, Kaufmann Kinkelhardt, stellv. Schriftführer. Die Zusammenkunft der einzelnen Kommissionen bleibt mit Ausnahme einiger Änderungen für die Jahre 1918/19 die gleiche. Die neu gewählten Stadtverordneten sind in verschiedene Kommissionen eingeteilt, außerdem Sattlermeister Birschoff in die Einquartierungskommission.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten
am 25. 1. 1918.

Magistratsmitglieder waren 4, die Stadtverordneten vollzählig anwesend. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden zunächst die neu- bzw. wiedergewählten

Als Schiedsmannstellvertreter wurde Rentier Föhriegen auf weitere 3 Jahre gewählt. Von den Prüfungsverhandlungen über die außerordentliche und unvermehrte Revision am 29. Dez., bei der sich nichts zu erinnern fand, und den vorliegenden Berichten über den Städte- und Kreistag wurde Kenntnis genommen.

Betr. Zulagen an Invaliden- und Witwenrentenempfänger.

Durch Bundesratsverordnung ist die Gewährung von Zulagen an Rentenempfänger angeordnet worden. Danach erhalten Empfänger einer Invaliden-, Kranken-, Witwen- (Witmer-) oder Witwenrentenrente, wenn sie sich im Inlande aufhalten, für die Zeit vom 1. Februar bis 31. Dezember 1918 eine Zulage zu ihrer Rente, und zwar die Empfänger einer Invaliden- oder Invaliden-Krankenrente 8 Mk., die Empfänger einer Witwen- (Witmer-) oder Witwenrentenrente 4 Mk. monatlich im Voraus. Die Zulage wird dem Berechtigten ohne besondere Anweisung des Versicherungsträgers durch die bisherige Postzustellstelle gegen besondere Quittung gezahlt. Empfänger einer Altersrente oder Waisenrente erhalten keine Zulage.

Die benötigte Anzahl Zulage-Quittungsformulare für die nächsten 3 Monate wollen die Ortsbehörden nach folgendem Muster umgehend bei uns anfordern.

Für den Gemeinde-Bezirk werden für die nächsten 3 Monate an Zulage-Quittungsformularen benötigt:

Stück Muster J (Invalidenrentenzulage)
..... K (Krankenrentenzulage)
..... W (Witwen-/Witmer-)Rentenzulage)
..... WK (Witwenrentenrentenzulage)

Da die Rentenzulage ebenfalls im Voraus gezahlt wird, so ist die erste Quittung für den Monat Februar auszustellen. Für jeden Kalendermonat ist eine besondere Zulagequittung erforderlich.

Die Beglaubigung der Unterschrift auf der Zulagequittung erfolgt in vereinfachter Form. Es genügt hierzu der Ausdruck eines Dienstfeldes einer zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Person.

Die Rentenempfänger fremder Versicherungsanstalten werden besonders darauf hingewiesen, daß sie auf den Quittungen oben links die Nummer derjenigen Versicherungsanstalt, von der sie ihre Rente beziehen, richtig und deutlich angeben. 3. B. wenn von der Versicherungsanstalt Königreich Sachsen: Nr. 22, von der Versicherungsanstalt Thüringen: Nr. 27.

Quersfurt, den 22. Januar 1918. Königl. Versicherungsamt.

Betrifft: Kartoffellieferung.

Die Heeresverwaltung, an die der Kreis Quersfurt einen größeren Posten Kartoffeln zu liefern hat, hat sich bereit erklärt, bis auf weiteres auch unverlesene Kartoffeln zu den gesetzlichen Höchstpreisen von 5,50 Mk. für den Zentner abzunehmen. Diejenigen Landwirte des Kreises, die in der Lage und gewillt sind, unverlesene Kartoffeln zu liefern, fordere ich deshalb auf, die günstige Gelegenheit wahrzunehmen und dem zuständigen Kommissar die Kartoffeln unter Angabe der Menge sofort zur Abnahme anzubieten.

Die Ortsbehörden ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung noch in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Einwohner zu bringen.

Quersfurt, den 26. Januar 1918. Der Königliche Landrat.

Betrifft: Milchkuhe.

Der Kreis erhält in den nächsten Tagen durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer 100 Stück Milchkuhe (s. Z. hochtragende). Dieselben werden durch den Hauptbändler Buchendorf zum Schlachtpreis zugunlich der Ankaufers für Tracht je abgegeben. Kauflustige wollen sich an den Hauptbändler Buchendorf in Naumburg wenden.

Quersfurt, den 28. Januar 1918. Der Königliche Landrat.

Betr. Heulieferung.

Infolge des außerordentlich dringenden Bedarfs an Heu für die Heeresverwaltung sind auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten die Lieferungsfristen bedeutend verkürzt worden. Von den mit meiner Runderfühlung vom 10. 12. 17, S. Nr. 5866 G den Gemeinden und Ortsbezirken auferlegten Heumengen sind **bereits bis Ende Februar 1918** und je ein weiteres Sechstel spätestens im März und April 1918 abzuliefern. Frühere Lieferungen sind erwünscht.

Die Magistrate sowie die Herren Ortsrichter und Gutsbesitzer ersuche ich dringend dafür Sorge zu tragen, daß die im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres unbedingt notwendigen Futtermengen in der angegebenen Frist sichergestellt und reiflos abgeliefert werden.

Sollte die Ausführung der aufgegebenen Mengen auf Schwierigkeiten stoßen, so wird, wie mir der Oberpräsident mitgeteilt hat, mit militärischer Hilfe vorgegangen werden müssen.

Um derartige, im allerseitigen Interesse gewiß unerwünschte Maßnahmen zu vermeiden, ersuche ich alle Lieferungspflichtigen auf Anforderung des zuständigen Kommissars für **fristige** Ablieferung der ihnen von der Ortsbehörde aufgegebenen Heumengen Sorge zu tragen.

Quersfurt, den 25. Januar 1918. Der Königliche Landrat.

Betrifft: Fleischversorgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene	200 Gramm
Reichsfleischkarte für Kinder	100 Gramm

Quersfurt, den 28. Januar 1918. Der Kreis-Ausschuß.

Betr. Abänderung der Anordnung über den Milchverbrauch.

Paragraf 2 Absatz 2 der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 12. September 1917 (Kreisblatt Nr. 186 vom 21. 9. 1917) über den Verbrauch von Milch pp. im Kreise Quersfurt erhält folgenden Zusatz:

auf Anweisung der Ortsbehörde muß die erforderliche Milch an Versorgungsberechtigte (§ 3 der Anordnung) abgegeben werden.

Quersfurt, den 25. Januar 1918. Der Kreis-Ausschuß.

Zahnpraxis.
Meine Sprechstunden fallen vorläufig in Nebra aus.
Sprechstage in Koblitz: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.
Hanf, Demij, Koblitz.

Ein Stück Land
auf der Altenburg zu verpachten.
Wwe. Schmidt, Altenburgstraße 4.
Schneiderlehrling
nach Halle gesucht. Näheres bei Markgraf, Nebra, Breitestraße 26.

Betr. Milchkarten.
Die versorgungsberechtigten Milchempfänger, welche die Milch von den Landwirten beziehen, können die neuen Milchkarten **Sonnabend vormittag bei uns**, und diejenigen, welche die Milch vom Rittergut beziehen, **Sonnabend abend am dem Rittergut** gegen Abgabe der alten Milchkarten in Empfang nehmen.
Nebra, den 29. Januar 1918. Der Magistrat.

Rugholz-Versteigerung
der **Königlichen Oberförsterei Ziegelroda bei Koblitz a. U.**
am **Dienstag, den 12. Februar 1918, von vormittags 9 Uhr ab im Dammkühler'schen Gasthose zu Ziegelroda.**
Schutzbezirk Ziegelroda, Distr. 79; Hermannseck, Distr. 97; Ledersleben, Distr. 142. Eichen im A I bis IV etwa 105, B I bis V = 83 fm, Nuthschichte II = 19 rm. Rothbuchen im A I bis V = 78, B I bis V = 203, Schmellenhölzer 2,7 und 2,5 m Länge = 43,35 fm. Nuthschichte II = 8,6 rm. 1 Weißbuche V = 0,18 fm, 11 Birken V = 2,30 fm, 6 Linden A II, III = 0,98, B III, IV = 2,36 fm. Linden-Rugrollen II = 10 rm; Fichten-Stämme II bis III = 236 fm; Fichten-Stangen: I = 338, II = 331, III = 323, IV = 310, V = 130.
Losenteilung erfolgt im Termin. Aufmeßpläne liefert bei sofortiger Bestellung der Forstschreiber Krone zu Ziegelroda.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
versichert gegen
Feuer und Einbruchsdiebstahl
gegen mäßige Prämien.
Ankunft erteilt: Die Agentur Nebra, Emil Krey.

Landwirtschaftlicher Verein Steigra.
Bereinsversammlung
Freitag, den 1. Februar 1918, Nachmittags 2^{1/2} Uhr, im Gasthose zur Anstrubahn in Carsdorf.
Tagesordnung:
1) Bericht des Direktors.
2) Vortrag des Herrn Dr. Freiherr v. Stockhausen-Halle a. S. über „Die deutsche Landwirtschaft in und nach dem Kriege“.
3) Ausprache.
Um recht zahlreiche Beteiligung, insbesondere auch von Landwirtschaftsfrauen, wird gebeten.
Gäste willkommen.
Der Vereinsdirektor, von Heildorf, Königlicher Landrat.

Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen
beabsichtigt am
Donnerstag, den 28. Februar 1918
in **Halle a. S., Marienstr. 24**
die Veranstaltung einer
Zug- und Jungochsen-Auktion.

Die Züchter des Simmentaler Rindes, ganz gleichgültig ob sie Mitglieder des Verbandes sind oder nicht, sofern sie Jungochsen und ungelernete Jungochsen im Mindestalter von 2 Jahren abgeben wollen, werden aufgefordert, dieselben bei der **Geschäftsstelle des Verbandes, Halle a. S., Kaiserstraße 7**, bis zum **15. Februar 1918** zu dieser Veranstaltung anzumelden. Der Verband verpflichtet den Verkäufer die Tracht für die Tiere nach Halle und ebenso die Bahnfracht für event. nicht verkaufte Ochsen auf Grund des vorzuliegenden Frachtausweises.
Die Erlangung der Auswahlgenehmigung und Ausstellung der Verlabekarten für den Verband wird nach erfolgter Anmeldung der Tiere vom Verbande aus angefertigt. Sofern genügende Anmeldungen die Veranstaltung sicherstellen, wird vom Verbande aus in den Zeitungen die Auktion bekanntgegeben und auf diese Weise für genügend Abzug Sorge getragen.
Die Tiere werden auf Kosten des Verbandes in den Friedmännischen Stallungen in der Marienstr. eingestellt. Der Verkäufer hat für jedes angemeldete Tier **3 Mk. Standgeld** und für jeden verkauften Ochsen die entstehenden **Ankosten 2 (zwei) Prozent des Verkaufspreises** an die Verbandskasse zu zahlen.

Ein Dackelhund,
gelb, entlaufen. Abgegeben bei **Becher, Großwangen.**
Kartenbriefe
— ins Feld oder in die Heimat zu senden — hält vorräthig **Buchdruckerei Nebra.**



Zur Frage der Verfütterung von Lupinen.

Von N. Steppes.

Bekanntlich trifft man in der landwirtschaftlichen Praxis zur Frage, ob es rätlich sei, Lupinen zu verfüttern, zu den Fragen ferner, welchen Tieren dieses Futter — als Körner — zu reichen ist, ob die Körner zu entbittern sind und ob überhaupt nennenswerte Mengen verfüttert werden können, recht verschiedene Antworten. Es mag daher angebracht sein, diesbezügliche Erfahrungen aus der Praxis hier im Auszuge zu bringen; und vorweggesagt, es hat sich gezeigt, daß man durchaus nicht allzulangfährlich zu sein braucht vor jener Krankheit, die „Lupinose“ genannt wird, und bei größerer Mengenabreichung von Lupinenkörnern auftreten kann; dies jedenfalls bei jenen Tieren, für die sich die Lupinenverfütterung auch aus anderen Gründen am besten eignet, den Schafen.

Die Lupinenkörner enthalten an verdaulichen Nährstoffen rund 26–30 Proz. Rohprotein, 20–30 Proz. stickstofffreie Extraktstoffe, 3–6 Proz. Rohfett, etwa 11 Proz. Rohfaser, besitzen eine Wertigkeit von zirka 95; verdaulich an Eiweiß sind rund 25 Proz.; Stärkewert etwa 70, je nach Art der Lupinen (nach Kellner). Sie enthalten ferner Stoffe von äußerst bitterem Geschmacke, die die Freßlust der Tiere — mit Ausnahme der Schafe — mehr oder weniger stark beeinflussen. Deshalb wird meist allgemein die Entbitterung der Körner empfohlen, eine Arbeit, die sich bei der Wertigkeit von 95 — vollwertig = 100! — auch lohnt, mindesten jetzt in Kriegszeiten und in Wirtschaften, wo man auf Beschaffung und Zufuhr von Stickstoff durch Anbau dieser Leguminose nicht verzichten will — die Körner —, wo bei geplanten Gründungen die Schoten infolge günstiger Witterung noch austreiben, und man daher die Körner verfüttern will. Notwendig ist aber bei Verfütterung (an Schafe besonders) diese Entbitterung nicht. Trotzdem sei hier kurz das Verfahren der Entbitterung angeführt, so, wie sie Kellner vorschlägt.

Um den Bitterstoff zu beseitigen, werden die Lupinen in den nötigen Mengen 24 bis 36 Stunden in kaltem oder, wenn Gelegenheit (bei Molkerei, Brennerei als Nebenbetrieb) vorhanden ist, warmes Wasser zu haben, in letzterem aufgequell, darauf wird — ohne Überdruck — eine Stunde gedämpft,

so daß also ein Futterdämpfer, der heute und besonders in Kriegszeiten in keiner Wirtschaft fehlen sollte, vorhanden sein muß; schließlich genügt auch Kochen oder bei Vorhandensein von einem Kessel (Nebenbetrieb) 1–2 stündiges Durchleiten des Dampfes im Gefäße. Nachher wird noch öfters unter Umrühren und in Abständen von 6–12 Stunden mit kaltem Wasser nachgelaugt. Wegen der Schlüpfrigkeit der Körner — schlechtes Kauen! — quetscht man sie vor Verfütterung.

Kellner empfiehlt, bei Pferden bis zu 5 Kilo, bei Mastriibern bis zu 3½ Kilo, bei Kühen bis zu 3,5 Kilo — Vorsicht, da die Milch sonst bitteren Geschmack annimmt! — pro Stück und Kopf zu reichen; Schafen kann man von entbitterten Lupinen eine ziemliche Menge geben — vielleicht bis zu 2½ Kilo —, wie sie auch das Stroh der Lupine gern fressen; unentbittert reicht man 1 Kilo pro Tag und Kopf, Vermischung mit Häfsel ist zu empfehlen. Schweine fressen unentbitterte Lupinen nicht gern.

Es ist nun nach Beobachtung von Praktikern, wie schon erwähnt, die Lupinenverfütterung an Schweine, Schafe, Rinder und Pferde nicht so gefährlich, als angenommen wird. Die Lupinose, die sich infolge Gehaltes an dem Giftstoff Nitrogen in einer Art gefährlicherer Gelbfucht äußert, scheint — besonders bei Pferden und Schafen — weniger zu befürchten zu sein, als vielmehr das Vorhandensein ungesunder Bakterien und blühender Pilze in größeren Mengen als bei anderen Pflanzen, denn, wenn die Körner nicht völlig reif, gesund (und wenn unentbittert, völlig trocken) — geschrotet natürlich — gereicht werden. Ferner ist — wie bei jedem Futter — im Anfange nur wenig zu geben, bis sich die Tiere an den Geschmack und an die Wirkung gewöhnt haben. Schafe lieben sogar den bitteren Geschmack bald sehr. Hauptfache dürfte also sein, daß die Körnerente trocken und gesund eingebracht ist, damit sie möglichst frei von den schädlichen Bakterien und Pilzen ist. Auf den Schüttböden besonders muß fleißig umgelaufen werden, namentlich bei beschleunigtem, raschem Ausbruch. Daher dürfen schlecht eingebrachte Lupinen nicht verfüttert werden, zum mindesten nicht ungedämpft und entbittert. Gerade in der Jetztzeit liegt die Gefahr nahe, daß man die im späten Herbst noch leidlich zur Kör-

nerausbildung gekommenen Schoten der Gründungsplanzen für Futterzwecke ernten will, aber die Ungunst der Witterung und die späte Zeit nur eine zweideutige Ernte abgibt; in diesem Falle-lasse man die Lupinen im Felde stehen und pflüge sie unter. Ein Praktiker, der früher aus genannten Gründen recht schlechte Erfahrungen gemacht hat, erwähnt im „Fragekasten“ der „D. L. Pr.“ (Nr. 93), daß er seit Beachtung dieser Tatsache von Lupinose bei seinen Tieren nichts mehr gemerkt hat. Er verfüttert unentbittert an Schafe neben viel Lupinenstroh, das ja recht wertvoll ist, pro Kopf und Tag 1 Pfund (also ½ Kilo); an Pferde, Rinder und Schweine bis ¼ des Kraftfutters. Will er mehr reichen, so entbittert er im Anfange die Lupinen, gewöhnt dann auch später bei Nichtentbitterung langsam an, gibt jedoch überhaupt nicht mehr als ¼ des Kraftfutters, was immerhin in die Waagschale fällt.

Die Lupine ist eben eigentlich ein ausgeprohenes Schaffutter; und wo Schaffaltung am Plage, da auch ihr Anbau: auf sandigeren Böden.

Düngung.

Ausfahren von Dünger. Jauche und Latrine sind als Stickstoffdünger in diesem Jahre besonders wertvoll. Wo sie nicht gut versorgt aufbewahrt werden können, müssen sie jetzt schon auf den Acker gebracht werden. Es hat besonders da Zweck, wo die Acker zu rauher Furche liegen und daher keine Gefahr vorliegt, daß die ausgefahrenen Dünger fortgeschwemmt werden. Diese Acker saugen die Dünger auch gut ein.

Saatgut.

Sorgt für gutes Saatgut! Einige gute Sorten seien anschließend genannt: — Sommerweizen. Unter den Sommerweizensorten steht an erster Stelle der Rote Schlangstädtler. Non-Sommerweizen ist nur für beste Lagen empfehlenswert. Galizischer Kolbenweizen, Strubes Sommerweizen sind unempfindlich und anspruchsloser als die vorigen, eignen sich also für magere Böden in rauher Lage. Sehr geringe Ansprüche an Wasser und Nährstoffe stellt der Leipzig'er Sommerweizen, der aber auch bessere Verhältnisse auszunutzen ver-

Jahrgang 1918.

Hecht! — Gerste. In der Bewertung der Gerstensorten ist zu unterscheiden, ob man Brau-, Futter- oder Brenngerste bauen will. Zu Braugerste, deren Mehigehalt hoch sein muß, eignen sich besser die zweizeiligen Gerstensorten. Auf beste Böden empfiehlt sich Chevaliergerste, während auf leichten Böden die hannaartige Gerste, für schwere und frische Böden dagegen die Imperialgerste sich gut bewähren. Von den hannaartigen Landgersten sind zu empfehlen Svalöfs-Hannien, die Kwaiser Hannagerste und Koes Bohemia, eine veredelte böhmische Landgerste. Von den Imperialgersten ist die Goldhorpe am verbreitetsten, die hohe Erträge an vollen Körnern liefert und dem Lagern gut widersteht. Neben diesen ist noch Kaisergerste und Jewel als beachtenswert zu nennen. Zu Brenn- und Futterzwecken werden vierzeilige Gersten angebaut, deren Eiweißgehalt hoch ist. Sie sind anspruchsloser, haben eine längere Vegetationsperiode, sind aber im Ertrage den zweizeiligen nachstehend; für Futtergerste empfehlen sich auch die Wintergersten. Die Mammut-Wintergerste ist ziemlich winterhart, während Albert großkörnige und Beiterhorns Riesenwintergerste weniger winterfester sind.

Futterpflanzen.

Anbau der Luzerne. Zum Anbau der Luzerne muß der Acker vor dem Winter tief gepflügt werden. Im Frühjahr erhält er dann eine reiche Düngung mit Thomasmehl und Kalk. Ist der Boden kalkarm, so gebe man im Frühjahr 100 bis 140 Zentner Kalk pro Hektar, und muß derselbe tief untergepflügt werden, weil die Luzerne zu den Tiefwurzeln gehört. Ferner darf der Boden nicht zu naß sein und Phosphorsäure besitzen. Wird der Acker dann noch fein zur Saat vorbereitet, so hat man eine reiche Ernte zu erwarten.

Ist der Anbau von spätem Rotklee empfehlenswert, und wann muß er erfolgen? Das Ausaatquantum von Spätklee beträgt 8 bis 10 Pfund pro Morgen, die Saatzeit ist dieselbe wie die anderer Kleearten im Frühjahr, also je nach der Witterung, in der Winterung hier etwa Ende März, in der Sommerung gleich nach der Fertigstellung der Saat. Die Zeit der Ernte ist natürlich auch von der Witterung abhängig, die Hauptblüte etwa 14 Tage später als bei gewöhnlichem Rotklee; jedenfalls ist der Spätklee gerade dann zu nehmen, wenn bei Grünfütterung der gewöhnliche Rotklee anfängt, zu hart zu werden. Die Erntemenge ist eine überaus reichliche, da der Spätklee sehr hoch und üppig wächst. Er wächst ebenso wie anderer Rotklee wieder nach, wenn er gemäht ist. Will man Saatklee haben, so muß der erste Schnitt stehen bleiben, da der zweite nicht reif werden würde.

Klee-Grasgemenge. Es ist sehr vorteilhaft, anstatt des reinen Klees eine Mischung von Klee-Gras zu säen, denn wenn der Klee nicht gut gerät, so erhält man doch wenigstens eine Graserte. Ferner läßt der Klee im zweiten Jahre in seiner Entwicklung zu wünschen übrig und ist dann das Gras um so willkommener. Auch wird durch die Mischung der Boden besser ausgenutzt, und deshalb wird ein besserer Erfolg erzielt als von reinem Klee. Dann besteht ein weiterer Nutzen darin, daß man dem Vieh größere Mengen Grünfutter geben kann als bei nur Klee, weil dann keine Gefahr der Trommelsucht besteht. Mischsaat ist auch widerstandsfähiger gegen längere Trockenheit und tierische Schädlinge. Treten Spätfröste ein, so schaden diese auch der Mischsaat viel weniger. Auf jeden Fall müssen Klee und Gras in ziemlich gleichen Mengen gesät werden, damit man im Notfalle von der einen oder der anderen Sorte einen vollkommenen Bestand hat.

Der weiße Senf (Sinapis alba). Der weiße Senf nimmt mit jedem Boden vorlieb und sollte wegen seines hohen Nährstoffgehaltes besser angepflanzt werden. Wenn die Felder abgeerntet sind, wird der weiße Senf nicht als Viehfutter benutzt, so gebraucht man ihn auch als Düngemittel, und zwar dann, wenn er zu Anfang des Winters untergeadert wird. Er liebt eine stickstoffreiche Düngung und darf der Same nicht zu tief gesät werden.

Milchwirtschaft.

Das Abkühlen der Milch soll niemals im Kuhstalle selbst geschehen, da sie hier schnell den milchliebigen Kuhgeruch annimmt und auch leicht häßlich geräth. Das Abkühlen darf nur in ganz reiner, frischer Luft geschehen, und diese muß um so reiner sein, je länger sie mit der Milch in Berührung gebracht wird. Verschälen wird die Milch erst nach der erfolgten Abkühlung.

Geflügelzucht.

Fleischfütterung an Geflügel klingt zur Kriegszeit fast märchenhaft; aber doch müssen wir es den Tieren zu verschaffen suchen. Das Geflügel hat es nämlich zu seinem Wohlbefinden und Gedeihen, womit ja auch die Leistungsfähigkeit Hand in Hand geht, neben stärkernährhaltigen Nahrungsmitteln nötig. Eiweiß findet sich sowohl in den verschiedenen Getreidearten als auch besonders in den Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs. Diese letzteren sind aber auf einem ländlichen Geflügelhof, wo eine größere Anzahl von Hühnern gehalten wird, nicht zu jeder Tageszeit in genügender Menge vorhanden. Während sich nämlich im Sommer die Hühner eine Menge Käfer, Würmer, Fliegen, Maden usw. fuchen können, sind diese tierischen Nahrungsmittel im Winter nicht zu finden. Aber dennoch muß der Geflügelzüchter, will er seine Geflügelzucht gewinnbringend gestalten, auch im Winter dafür Sorge tragen, daß seine Hühner tierische Nahrungsmittel als Futter erhalten; denn gerade in den Wintermonaten, wo die Eierpreise sehr hohe sind, sollten mehr Eier als bisher erzeugt werden. Der Besitzer eines kleineren Geflügelbestandes in den kleinen Landstädten, der die täglichen Küchenabfälle, soweit sie aus tierischen Stoffen bestehen, seinen Hühnern verabfolgen kann, ist in dieser Beziehung besser daran als der Besitzer eines größeren Geflügelhofes, wo die wenigen Fleischabfälle nicht für die ganze Schar hinreichen. Daher muß hier Fleisch beschafft werden, und zwar kauft man Abfälle, Blut usw. von Metzgereien, die sonst nicht verwertet werden können.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Künstliche Düngung der Weinberge ist wichtiger als vielfach angenommen wird, und zwar lohnt sich die künstliche Düngung um so mehr, je besser die Lage und die darauf gezogenen Reine sind. Nur mögen die Winzer nicht auf die sogenannten Weinbergsdünger hereinfallen. Wenn sie gut sind, so sind es Mischungen unserer belannten Handelsdünger, wie Thomasmehl, Kalksalz und schwefelsaures Ammoniak. Der Unterschied besteht nur darin, daß man sie viel teurer, oft doppelt und vierfach so teuer bezahlt, als die Dünger, woraus sie zusammengesetzt sind. Von den Handelsdüngern haben sich Thomasmehl, Kalk und schwefelsaures Ammoniak bestens bewährt. Thomasmehl und Kalk gibt man am besten nach Beendigung der Lese im Herbst oder während des Winters, so daß sie mit dem Wintergraben des Weinbergs in den Boden kommen, oder wenigstens durch die Niederschläge in den Boden getrieben werden. Das

schwefelsaure Ammoniak streut man im jetzigen Frühjahr kurz vor Beginn des Wadstums, also von Februar bis April, aus.

Quitten als Moittdüngungsmittel. Zum Klären des Mostes eignen sich die Quitten ganz außerordentlich, denn sie klären nicht bloß, sondern machen den Saft auch glanzhell. Sie sind der Gelatine weit vorzuziehen. Auf 100 Liter Most kommen 10 bis 15 Quitten, die man in Schnitten schneidet, in heißem Wasser schwellt, dem Most beischüttet und beim Abzuge im nächsten Mai wieder entfernt.

Obstbau.

Obsteimer Weichsel. Die Obsteimer Weichsel ist eine vortreffliche Frucht. Die Sträucher vermehren sich echt aus Wurzel-ausläufern und brauchen nicht veredelt zu werden. Der natürliche Wuchs ist strauchartig, doch kann diese Weichsel auch baumartig gezogen werden. Die Fruchtbarkeit derselben ist außerordentlich. Da sie auch mit minder gutem Boden vorlieb nimmt, eignet sie sich zur rentablen Anpflanzung von steilen Abhängen usw. in Verbindung mit Quitten, Mirabellen, Hafelnüssen und Süßkirchen; sie eignen sich aber auch zur Anpflanzung an Straßen. Wenn der Boden nicht gar zu flachgründig ist, so entwickeln sich namentlich die Weichsel- und Süßkirchen selbst in armen Böden kräftig, nur ist zu raten, auf Brunus Mahaleb veredelte Kirichen zu wählen. Bei der Bepflanzung steiler Abhänge muß Sorge getragen werden, daß das Regenwasser den Bäumen zugeleitet wird. Zu diesem Zwecke wird oberhalb eines jeden Baumes oder Strauches eine schüsselförmige Vertiefung gemacht, in welcher sich das Regenwasser sammelt, welches die von Baum zu Baum gezogenen Gräben dahingleiten. Zu empfehlen ist, die Obsteimer Weichsel in diesem Falle die im Dreierband (...) zu pflanzen. Sowohl die Gräben als auch die Vertiefungen an den Bäumen müssen jedes Jahr frisch gemacht werden. Die Obsteimer Weichsel besitzt einen sehr gewürzhaften, aromatischen Geschmack. Die Früchte lassen sich leicht dörren und behalten dabei viel Fleisch. Eingemacht sind die Früchte eine ebenso delikate als pikante Speise. Man fertigt daraus die besten Liköre und einen vortrefflichen Saft, weshalb sie von den Apotheken und Zuderbädern sehr gesucht werden. Der Genuß der Früchte ist der Gesundheit äußerst zuträglich und bewirkt eine merkwürdige Blutreinigung. Der Baum trägt auch ganz vorzüglich in östlicher und nördlicher Lage am Spalier. Reine Weichselorte ist so gut wie diese, und sie sollte deshalb überall, wo Platz ist, gezüchtet werden.

Verschiedenes.

Das Umgeschäufeln des Getreides darf nicht vergessen werden, damit dasselbe bei längerer Lagerung nicht dumpfig wird und das daraus gewonnene Mehl nicht in Bezug auf Backfähigkeit leidet. Diese Arbeit darf jedoch nur bei trockenem Wetter vorgenommen werden, da sonst feuchte Luft zwischen das Getreide kommt, das die Feuchtigkeitsbekanntheit nur um so gieriger aufsaugt, je trockener es ist. Das Umgeschäufeln hat deartig zu erfolgen, daß das Getreide auf möglichst langem Wege die Luft durchschneidet. Bei solcher Behandlung wird es zweifellos trocken und wird es, wenn man bis zum Dezember fleißig umgeschäufelt hat, von da ab ausreichend sein, wenn man alle 4 Wochen einmal wendet. Bei Regen oder Tauwetter darf nicht umgeschäufelt werden. Auch untersuche man von Zeit zu Zeit den angeschütteten Getreidehaufen, ob er im Innern nicht warm wird. Sollte das der Fall sein, dann muß umgeschüttelt werden.

Wer vergang'ne Dinge betrach't,
Gegenwärtiges hält in acht
Und Zukünftiges ermessen kann,
Ist gewiß ein kluger Mann.

Für die Hausfrau.

Wer and're will verachten,
Mö'g' sich erst selbst betrachten,
Und findet er sich schiefertel,
So dankt er Gott, daß er es sei.

Ein Ferkelkauf.

Lieber Mann, ich bitt' dich sehr,
Laß auch uns ein Ferkel kaufen;
Denn ich fühl', ich kann nicht mehr
Zimmer hin zum Schlachter laufen.
Und bedenke nur, daß fett
Unser Schwein in wen'gen Wochen.
Wäre es nicht gar zu nett,
Könnte Wurst und Speck ich kochen?"

Doch bedächtig spricht der Mann:
„Liebe Frau, ich muß dir sagen,
Daß der Plan, den du regist an,
Mir durchaus nicht will behagen.
Denn dann müßtest spät und früh
Nach dem kalten Hof du traben,
Damit nur das Borstenvieh
Seine Pflege könnte haben.

Und ich müßte für den Stall
Eiskigt ja das Holz besorgen,
Und — was sehr erschwert den Fall,
Reinigen ihn alle Morgen.
„Nein, das lassen wir hübsch sein.
Ist der böse Krieg vorüber,
Dann ersteh' ich uns ein Schwein,
Welches schon gemästet, lieber!"

Da die Ehefrau geschick,
Hat sie ihm nicht widersprochen;
Aber nach geringer Zeit
War sein Widerstand gebrochen.
Auf dem Hofe kommt der Bau
Für das Ferkelchen zu stehen,
Und die frohgesinnte Frau
Sieht treppauf, treppab man gehen.

Nur der Mann ist mißvergnügt,
Wenn im Stall er muß hantieren,
Denn wenn ihn nicht alles trügt,
Kann ihm niemand gratulieren.
Er verwünscht sogar das Tier,
Das die Ruhe fortgenommen,
Ohne, daß ein Mensch dafür
Den verdienten Lohn bekommen.

Als es dann geschlachtet ward,
Ließ sich nichts zum Ruhme sagen,
Als daß es nach Schweineart
Reif den Ringelschwanz getragen.
Aber daß es viel zu leicht
Für die Kost, die es erhalten,
Was ihm nicht zur Ehr' gereicht,
Sagen trüb die beiden Alten.

A. G. D.

Winterstimmung.

Draußen in der Natur macht sich der Winter allenthalben fühlbar. Frost und Schnee stellen sich ein und erschweren dem Wild, sowie den bei uns überwinternden Vögeln, ihre Nahrung zu finden. Manches Häselein treibt der Hunger des Nachts bis in die Gärten, und wenn die Bäuerin eines schönen Morgens ihren Kohl herein holen will — der ja befanntlich einen Frost bekommen muß — ist er einfach verschwunden.

Statt dessen aber fänden die unvertennbaren Hasenspuren des Käfsels Lösung. Im Walde erzeuen sich die vom Förster gefüllten Wildtruppen eines zahlreichen Zuspruches. Die Vögel umflattern in Scharen die reißigüberdachten Futterstellen. Selbst das scheue Geflügelwild naht Nahrung suchend den menschlichen Wohnungen. Die Not des Winters, die Sorge ums „tägliche Brot“, verfolgt auch die Tierwelt. Doch wie es unter den Menschen vom Schicksal Begünstigte gibt, die im Hain einer gesicherten Existenz schlechte Zeiten ruhig an sich vorübergleiten lassen, so haben auch die vierfüßigen Bewohner des Waldes einige Vertreter der Bornehmtheit, z. B. den Dachs und den Hamster, die sich während der kalten Jahreszeit, wohlgenährt und mit Vorrat versehen, in die sichere Klause ihres unterirdischen Baues zurückziehen, um denselben erst im holden Lenz wieder zu verlassen. Ähnlich tut es auch das Eichhörnchen, nur daß es sein Winterquartier in den höheren Regionen eines Baumstammes aufschlägt. So gibt es auch in der Tierwelt reich und arm.

Küche und Keller.

Sensbirnen zu bereiten. Etwas größere, nicht zu weichfleischige, doch möglichst kernfreie Birnen, die zur gewöhnlichen Pflanzzeit der Frucht gebrochen sind, wasche man gut und lasse sie mit Wasser gut zugeudet nicht zu weich kochen, nur so, daß man sie mit einem Strohhalm durchstechen kann. In demselben Wasser sucht man nochmals eine Portion Birnen zu kochen, damit die Brühe durch den Saft der Birnen etwas konsistenter wird und gießt, nachdem die Birnen in einen Topf gelegt sind, denselben mit einer Portion gemahlenen Senf (auf 5 Kilogramm Birnen 5 Dekagramm) darüber, so daß alle Früchte gut bedeckt sind und legt obenauf noch einen Beutel gemahlenen Senf. Der mit Papier zugebundene Topf wird in den Keller oder an einen kühlen Ort gestellt. Man muß sorgen, daß die Birnen immer unter Wasser bleiben, damit dieselben keinen Schimmel ansetzen. Die Töpfe müssen öfter, anfangs alle zwei Tage, umgeschüttelt werden. Nach drei Wochen können die Birnen gegessen werden, und geben zu verschiednen Fleisch- und anderen Speisen ein erfrischendes Beigericht. Man kann auch dem Birnenwasser den dritten Teil Eßig hinzusetzen, der zuvor mit 166 Gramm Syrup gekocht und gut abgeschäumt, wieder erkaltet und mit dem Senf gemengt ist, ehe das Birnenwasser hinzugegeben wird. Alle Mostbirnen, hartfleischige Herbst- und frühe Winterbirnen eignen sich vorzüglich dazu.

Haatswirtschaft.

In dieser Zeit, da Sparamkeit sehr geboten ist, wird es mancher Leserin willkommen sein, ein Verfahren kennen zu lernen, durch welches naß und dadurch unbrauchbar gewordener Krepp wieder steif und schwarz wird. Der Herbst und Winter bringt viel Regenwetter, und schon ein einziger Regentropfen bringt kreisrunde, deutlich sichtbare Flecken auf Krepp hervor. Um diese nun zu entfernen, wird ein Stückchen schwarzes Seidenzeug unter die Flecke geheftet und dann der Krepp auf einen Tisch glatt ausgepannt. Die unansehnlich gewordenen Stellen werden darauf mittels eines weichen Haarpinsels mit schwarzer Tinte von guter Beschaffenheit bestrichen und dann sofort mit einem weichen, schwarzen Seidenlappen bis zum vollständigen Trodnen betupft. Zum

Schluß löst man einige Küffel Kochsalz in einem Topf mit kochendem Wasser auf und breitet den Krepp vorzüglich darüber aus. Nach dieser Behandlung sind alle Flecke verschwunden und der Krepp erscheint wie neu.

Stodflede in der Wäsche entstehen, wenn sie feucht in den geschlossenen Schrank gelegt wird. Auch wenn die Stäbterwäsche vor dem Bügeln zu lange liegt, pflegen sie aufzutreten. Beim gewöhnlichen Waschen lassen sich diese Flecke nicht leicht entfernen. Wohl aber bei Anwendung des folgenden probate Mittel: In einem Gefäß löst man einen großen Eßlöffel voll gepulverten Salmiak mit drei Eßlöffeln voll Wasser auf. Mit dieser Mischung seuchtet man die stodig gewordenen Stücke gut an, läßt sie einige Stunden in freier Luft hängen und wäscht sie dann aus. Die Flecke verschwinden sicher; sollten aber noch einige zurückbleiben, so verschwinden sie unbedingt bei der vorzunehmenden Bleiche.

Zwiebeln aufzubewahren. Trockenheit ist ein Feind der Zäunlis. Diese Regel bewahrt sich auch bei der Aufbewahrung der Zwiebeln, wer seine Zwiebeln recht lange gut erhalten will, der bewahre sie daher an einem trockenen Orte auf und sorge dafür, daß keine schon angefaulte oder gequetschte oder anderweitig lädierte Exemplare dazwischen sind. Die Zwiebel ist aber ein lebendiger Organismus, der sich nur hält, wenn er am Leben bleibt. Ein Trodnen bei höheren Temperaturgraden ist daher gefährlich. Während des Winters macht die Zwiebel weiter einen Prozeß durch, welcher die Stoffe so umlagert, daß das Austeimen im Frühjahr vorzügliches kann; denn je niedriger die Temperatur, desto langsamer die Umlegungen. Zwiebeln, die über die Frühjahrszeit aufbewahrt werden sollen, bringe man in einen kühlen, trockenen Raum, selbst gegen geringe Kältegrade ist die Zwiebel nicht empfindlich, wenn die Einwirkung keine andauernde ist.

Gemeinnütziges.

Farbige Gläser für Nachtlampen. Für Krankenzimmer farbige Gläser zur Dämpfung des Lichtes anzuwenden, ist sehr zu empfehlen, da direktes Licht tödend auf die Augen wirkt, doch ist die Wahl der Farbe keineswegs gleichgültig. Rote Farben wirken oft unangenehm; manchen Menschen sind dagegen gelbe zuträglich. Von allen Farben dürfte die blaue vorzuziehen sein, da dieselbe in allen Fällen beruhigend wirkt.

Zuckerflecke zu entfernen. Um Flecke aus hellfarbigem Pflüsch, Seide oder anderen zarten Stoffen zu entfernen, die durch Zucker, Sekt oder dergleichen entstanden sind, gibt es ein sehr einfaches Mittel, und zwar destilliertes Wasser. Man nimmt ein sauberes Leinenläppchen oder Schwämmchen und reibt die fleckige Stelle so lange mit dem Wasser, bis der Fleck verschwunden ist.

Aus Glacehandschuhen entfernt man etwa auftretende Stodflecke wie folgt: Man tut Hirschhornsalz (etwa für 10 Pfg. auf ein Paar Handschuhe) in eine ganz luftdicht verschließbare Dose und legt die fleckig gewordenen Handschuhe locker darauf. Der scharfe Dunst muß sie vollständig durchziehen können. Bei nur wenigen Flecken geschieht die Reinigung in wenigen Stunden. Sonst aber beläßt man die Handschuhe während mehrerer Tage in dem luftdichten Behälter, um dann zu finden, daß sie inzwischen vollständig rein geworden sind, ohne ihre Farbe verloren zu haben, und ohne, daß das Leder irgendwie an Weichheit und Glanz gelitten hätte.



Der überlistete Brigadier.

Eine lustige Jagdgesellschaft, vom Jagdgeber freudig empfangen, entstieg auf der Station L. dem Zuge. Einer der Teilnehmer, Rittmeister v. F., bemerkte, daß er seine Jagdarte vergessen, und teilte dies dem Jagdherrn X. mit. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß er sich nicht an der Jagd beteiligen könne, er habe gehört, daß in letzter Zeit auf verschiedenen Jagden eine Revision der Jagdarten erfolgt sei, und er wolle sich einer unangenehmen Blamage nicht aussetzen. — „Was fällt Ihnen denn ein, lieber F.,“ entgegnete X., „es wäre das erste Mal, daß meine Jagdgäste nach den Karten gefragt würden und sollte der unwahrscheinliche Fall eintreten, so werde ich schon dafür sorgen, daß Sie keine Unannehmlichkeiten haben.“ Nach langem Hin- und Herreden ließ sich F. beschwichtigen — es war ja das beste Hasenrevier der ganzen Umgegend — und jagte mit. Alles nahm auch einen günstigen Verlauf. Da, als man eben damit anfing, den dritten Kessel abzulassen zu lassen, erschien hinter einem bebüschten Wiesenterrain der Brigadier M., steuerte direkt auf die Jagdgesellschaft zu und bat um Vorzeigung der Jagdkarten. — „Selbstverständlich, mein guter Herr, sollen Sie die Karten sehen,“ sagte X. zu ihm, „lassen Sie uns nur den begonnenen Kessel noch machen. Bleiben Sie in meiner Nähe, vielleicht macht es Ihnen Spaß, zuzusehen. Fortlaufen tut Ihnen keiner der Herren. Sie können ja von hier aus auch den ganzen Kessel übersehen.“ — „Sehr gern sehe ich mir die Sache mal mit an,“ erwiderte M., „als Junge habe ich schon manches Mal als Treiber mithelfen müssen, auch als Soldat; ich stand ja bei den Jägern.“ — Der Kessel war nun bald geschlossen, die Hupe ertönte und ein fröhliches Jagen begann. Dem M. leuchteten ordentlich die Augen, so interessierte ihn die Geschichte. Als X. seinen fünften Hasen elegant umlegte, konnte es sich der brave Junge der heiligen Hermandad nicht verjagen, durch ein lautes „Bravo!“ seinem Beifall Ausdruck zu geben. — „Wollen Sie es nicht mal selbst versuchen?“ meinte jetzt X. „Dort der Krumme kommt gerade auf uns zu.“ — „Ich täte es schon gerne,“ antwortete M., „ich habe doch nicht umsonst beim Militär das Schießen gelernt.“ Dabei hatte er auch schon die Flinte des X. in der Hand, und im nächsten Moment rulierte ein Lampe. — „Dort kommt noch einer!“ rief der vom tollsten Jagdeifer ergriffene Brigadier, und schon lag das Gewehr wieder an der Wade. — „Ja, aber zum Donnerwetter,“ schrie jetzt X., „haben Sie denn eine Jagdarte?“ — Verdutzt mit aufgerissenen Augen blickte M. den Jagdherrn an. „Nee,“ jagte er kleinlaut, daran habe ich in der Erregung gar nicht gedacht. — „Das ist eine recht unangenehme Sache,“ murmelte X., ich habe im Eifer des Gefechts natürlich auch vergessen, daß Sie doch

auch eine Jagdarte haben müssen. Wissen Sie, das beste ist, Sie schnüren sich davon, viele von den Herren werden Ihre Teilnahme an der Jagd nicht bemerkt haben und die anderen gar nicht darüber nachdenken, ob Sie einen Jagdschein haben müssen oder nicht; und im übrigen, es sind alles Kavaliere. Ich sage den Herren, Sie hätten sich mit meiner Versicherung, daß sie alle im Besitze von Jagdarten seien, zufrieden gegeben und auf das Revidieren verzichtet. Nebenbei gesagt, können Sie auch verzichtet sein, daß alles in bester Ordnung ist. Drücken Sie sich hinter dem Busch ins Dorf und trinken dort ein Glas Bier auf mein Wohl.“ — Dem M. leuchtete die Sache ein und er befolgte den Rat. Beim Weggehen aber warf er dem X. einen Blick zu, aus dem man ersehen konnte, daß er jetzt die List durchschaue und sich ein anderes Mal nicht düpierten lassen werde. — Daß beim Jagdessen die Angelegenheit gründlich begossen und belacht wurde, braucht weiter nicht betont zu werden. J.

Frechheiten des Raubzeuges. Auf einer Eisenbahnfahrt, die ich kürzlich durch eine sehr belebte Gegend Westdeutschlands unternahm, beobachtete ich in unmittelbarer Nähe des Schienenstranges einen Fuchs, der emsig der Mäusejagd oblag und sich durch den ratternden Zug nicht im geringsten stören ließ. Keinde maufte auf freiem, ebenem Felde, wo selbst in nicht allzuweiter Entfernung sogar Landleute arbeiteten. Als ich am Abend auf derselben Strecke wieder zurückfuhr, war der Fuchs abermals auf der gleichen Stelle und grub immer noch nach Mäusen, die häuer übrigens hier noch viel rarer sind, als die Hasen. — Vor einigen Jahren beobachtete einer meiner Jagdfreunde vom Zuge aus, wie ein Fuchs ein Rehkitz riß und mit erstaunlicher Kraft und Geschwindigkeit in eine Dichtung schleifte. Die Schandtat ereignete sich gleichfalls in nächster Nähe des donnernden Eisenbahnzuges und war nicht zu verhindern, obwohl mein Freund vom Fenster aus heftig schrie und gestikulerte. — Genau vor einem Jahre ging ich erstmals den eben eingetroffenen Zugenten zu Gefallen. Ich hatte das noch ungeladene Gewehr geschultert, das sozusagen vor meiner Nase ein Wanderfalle ein Feldhuhn schlug. Der edle Räuber, der bei der Verfolgung des Huhnes eine eminente Gewandtheit entfaltete, strich unbeschossen mit seiner Beute über den an jener Stelle sehr breiten Mainstrom und verschwand dort im Köhricht. — Zahllos sind die Fälle aus meiner Praxis, bei denen ich Zeuge von Schandthaten der Sperber war. Aber das Nonplusultra von Frechheit eines Sperbermännchens bestand darin, das der teure Räuber vor kurzem auf offenem Marktplatz einer kleinen westdeutschen Stadt in Gegenwart der zahlreichen Händler und Käufer einen Spazenschlug und mit dem armen Schelm, trotz

sofortiger Verfolgung seitens eines zahlreichen Publikums, auch entkam. — Vor mehreren Jahren jagte ein riesiger Krähen-schwarm meinem noch jungen Hunde einen etwas weit apportierten Hasen ab und richtete diesem so schnell und schrecklich zu, das eine Verwertung für die Küche ausgeschlossen war.

Fierz- und Nuzfische. Viele Gartenbesitzer haben wohl auch ein Bassin mit kleinem Springbrunnen oder laufendem Wasser, welches, selbst im kleinsten Maßstabe, sich eignet, Fische zu heberbergen. Man wählt hierzu am besten Goldorfen, weil es die lebhaftesten Fierz- und auch gute Nuzfische sind, die bis zu 3 Pfund schwer werden. Gefüttert werden sie nur im Sommer, im Winter brauchen sie keine Nahrung. Große Temperaturschwankungen dürfen jedoch den Aufenthalt der Fische nicht gefährden. Raubfische, wie Hecht, Forellen usw., dürfen mit Goldorfen, welche Friedfische sind, nicht gemeinsam gehalten werden. Letztere eignen sich auch zur Befestigung kleiner Teiche, worin sie sich auch vermehren. Dort suchen sie ihre Nahrung größtenteils an der Oberfläche durch Fangen von Insekten und Fliegen. Sie wählen nicht wie der Karpfen den Boden auf, so daß das Wasser schmutzgrau erscheint. Sie sind auf große Entfernungen verschickbar und werden als einlömmrige, 12 Zentimeter lange Fische gewöhnlich per 100 Stück mit 7 bis 10 Mt. bezahlt. Im Winter halten sie einen lethargischen Schlaf unter dem Eise, müssen jedoch beständigen Wasser-Zu- und Abfluß haben, damit sie nicht ersticken.



Humor.



Bei der Holzauktion. Holzhändler (zum Förster): „Nee, Herr Oberförster, alles was recht ist, ich nehme das Holz nur, wenn Sie noch etwas von dem Preise herablassen. Aber das werden sie schon tun, ich sehe es Ihnen ja am Gesicht an. Nicht wahr? — Förster: „Nanu, wie wollen sie das wissen? Sehe ich so herablassend aus?“

Großmütig. Treiber: „Mit dem Schmerzengeld, das ich's letzte Mal von Ihnen gekriegt hab', habe ich geheiratet.“

Jäger: „Na, und seid ihr glücklich miteinander?“ — Treiber: „Das weniger!“

Jäger: „So? Na, demnach hast du doppeltes Schmerzengeld erhalten!“

Ecigische Forderung. Sonntagsjäger (der einen Treiber angeschossen hat): „Gut, ich will ihnen die verlangten hundert Kronen Schmerzengeld geben, aber nicht auf einmal, sondern in Raten zu zehn Kronen!“ — Treiber: „Na, na, das gibst's nit! — Auf einmal zahl'n S' mir's! — I' hab die Schrot a alle auf einmal kriegt!“

Irger. Frau (deren Mann ohne Gewehr und Jagdtasche zurückkehrt): „Was, Männchen, du kehrt vor der Jagd um, ist dir vielleicht ein altes Weib in den Weg gelaufen?“ — „Nein, aber der Gerichtsvollzieher.“



Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einseitige Kopierspalte 20 Pfg.
für die einseitige Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 9.

Nebra, Mittwoch, 30. Januar 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen Poehlkapelle und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Gefechtsfähigkeit am Nachmittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezuggruppe Deutscher Kronprinz.

An der ständischen Front zwischen dem

Blankaartsee und der Lys, bei Lens und

beiderseits der Scarpe vom mittig an Ar-

tilleriekampf. Unsere Infanterie brachte

von Erkundungen bei Lens, Croisilles und

Cephe Gefangene zurück.

Seezuggruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten am Dese-

laine-Kanal, in der Champagne und auf

beiden Ufern der Maas lebte die Feuer-

tätigkeit auf. Westliche Sturmtruppen

halten nach kurzer vorbereitender Feuer-

wirkung aus den französischen Gräben im

Walde von Hocourt 24 Gefangene und

ein Maschinengewehr. Ebenso hatte ein

kühner Handstreich gegen die feindlichen

Einien am Courièreswalde vollen Erfolg.

In den letzten drei Tagen wurden im

Luftkampf und von der Erde aus 25 feind-

liche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger

führten erfolgreiche Angriffe gegen die

französische Nordküste durch. Gute Wirkung

wurde in Dinikried, Calais und Boulogne

beobachtet. Leutnant Koch brachte gestern

innerhalb weniger Minuten drei französische

Fesselballone brennend zum Absturz.

Stalisenischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Vissog und zu

beiden Seiten der Brenna kam es zu leb-

haften Artilleriekämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front blieb die Ge-

fechtsfähigkeit gering.

Bei kleineren Unternehmungen südlich

von der Dese und in den oberen Bogelen

südlich von Luffe wurden Gefangene ein-

gebracht.

Stalisenischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Vissog und öst-

lich von der Brenna lebhafter Feuerskampf.

Ein italienischer Angriff gegen den Monte

Perica scheiterte.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 28. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beelaere wurden bei einem

Erkundungsvorstoß 17 Engländer, darunter

ein Offizier, gefangen. Die Artilleriefähig-

keit war fast an der ganzen Front gering,

lebhafter an einzelnen Stellen in der Cham-

pagne und im Maasgebiet.

Stalisenischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden

dauern seit gestern nachmittag Artillerie-

kämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im

Gebiet des Col des Rosso zu größter Heftig-

keit steigerten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts

Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Bemerktes.

Nebra, 28. Januar. Dem Getreiden
Gardeschützen Willy Breinittig von hier wurde
für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das
Eiserne Kreuz verliehen.

Nebra, 28. Januar. (Bürgerverein.) Am
Sonnabend abend hielt der Bürgerverein im
Gasthof von Weßen Hof seine General-
versammlung ab, die von ca. 30 Mitgliedern
besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die
Erschienenen und gedachte der im vergan-
genen Jahre verstorbenen drei Mitglieder

E. Oberling, W. Kabisch und S. Marquardt,
deren Andenken von der Versammlung durch
Erheben von den Plätzen geehrt wurde.
Der Verein zählt jetzt 111 Mitglieder, von
denen sich 20 im Felde befinden. Da wie
im Jahre 1916 auch für das Jahr 1917
keine Beiträge erhoben worden sind, ergaben
sich auch keine Einnahmen. Der Bestand
1916 betrug 73,97 Mark, die Ausgaben
11,75 Mk. Es verbleibt somit ein Bestand
bei der Sparkasse von 62,22 Mark. Die
Versammlung beschloß für das Jahr 1918
wieder Beiträge zu erheben. Bei der nun
folgenden Vorstandswahl wählte die Ver-
sammlung den bisherigen Vorstand bis
auf einen Beisitzer einstimmig wieder. An-
stelle des Vorsitzers Herr A. Hübner wurde
Herr Fr. Hamel gewählt. Da Anträge
nicht gestellt wurden, schloß der Vorsitzende
die Versammlung.

**Entwert das Tischgut von den
Gaststätten.** Auf das Verbot der Be-
nutzung von Tischgütern, Handtüchern und
Bettwäsche in Gastwirtschaften und Hotels
wird wiederholt mit Nachdruck verwiesen.
Auch die Verwendung von buntemwebten
und bedruckten nachahmlichen Tüchern sowie
von aufgelegten Nachschürzen ist verboten.
Dagegen ist das Aufstecken, Aufhängen oder
sonstige unzulässige Verbinden von Filz,
Einklebe-, Nachschürzen oder sonstiger Web-,
Werk- und Strickwaren mit der Tischplatte
gestattet. Die so behandelten Tische müssen
jedoch ohne Tischgut benutzt werden. Die
Polizeibehörden sind angewiesen, die Einhal-
tung dieser gesetzlichen Bestimmungen zu
überwachen, gegebenenfalls unmaßschießlich
einzuschreiten. Es wird nochmals dringend
empfohlen, die Bestände dem amtlichen
Einkäufer der Reichsbedeckungsstelle, Herrn
Wolfgang Müller in Berlin N.W. 7, Unter
den Linden 40-41, zum Einkauf anzubieten.
Die angekauften Stücke werden nicht etwa
weiterverkauft, sondern an die Reichsbe-
deckungsstelle abgeliefert. Diese verwendet
sie zur Herstellung von Bekleidungsstücken
im Interesse der Volkswirtschaft.

**Die Familienunterstützungen für
kriegsgetraute Ehefrauen** sind jetzt
einheitlich gestaltet worden. Wenn kriegs-
getraute Frauen unmittelbar nach der Ehe-
schließung unterstützungsbedürftig werden
und einen Anspruch geltend machen können,
so sind sie von dem Lieferungsverbande zu
unterstützen, in dem die Ehefrau ihren ge-
wöhnlichen Aufenthalt gehabt hat. Wenn
die Bedürftigkeit erst geraume Zeit nach der
Eheschließung eintritt, so ist der gewöhnliche
Aufenthaltsort der Frauen entscheidend.
Kinder, die mit in die Ehe gebracht wer-
den, erhalten Unterstützungen in Gemein-
schaft mit der Mutter, auch wenn der Ehe-



Englische Eingeständnis der wach-
senden U-Bootdrohung. Die Engländer

geben allmählich offen zu, daß ein Abwehr-
mittel gegen das U-Boot nicht gefunden
worden ist. Ein Artikel des Marinefach-
verständigen des „Daily Telegraph“, Archi-
bild Hurd, beschäftigt sich in der Nummer
von 1. 1. mit den verschiedenen U-Boot-
typen, die die deutsche Marine in den Un-
terwasserkrieg eingesetzt hat, zählt vier der-
selben auf, vom großen U-Kreuzer bis zum
kleinen Minenleg-U-Boot, und knüpft da-
ran folgende Eingeständnisse: „Man kann
sich vorstellen, was für Schwierigkeiten
unsere Flotte mit diesen verächtlichen Typen
von U-Booten hat. Seitdem die Vereinigten
Staaten in den Krieg eingetreten sind, sind
dem Marinedepartement nicht weniger als
40000 Vorschläge zur Abwehr von U-Booten
gemacht worden. Fast alle waren wertlos.“
Der „Scientific-American“, der unter an-
derem eine ausführliche Beschreibung der
Verwendung von Netzen gebracht hat, hat
auch auf die Unzulänglichkeit anderer Schutz-
maßnahmen hingewiesen, so z. B. das Aus-
werfen von Netzen, Stachelpilzen und an-
deren Schutzvorrichtungen, die den Torpedo
auffangen sollen. Man ist dann auch auf
die Idee gekommen, das Schiff durch das
Einbauen von Hohlräumen und Längs-
schotten im Innern zu schützen. Eine Skizze
zeigt, mit welchem Geschick die Deutschen
doppelhüllige U-Boote bauen. Sie versehen
ihre U-Boote mit einer leichten äußeren
Hülle, mit der die See in Berührung kommt,
und einer inneren Hülle, die dem Wasser-
druck gewachsen ist. Wenn nun diese äußere
Hülle angegriffen wird, so braucht das
U-Boot noch lange nicht zu sinken. Ich
bin überzeugt, daß man die Wissenschaftler
nur mehr unterstützen müßte, damit sie ein
geeignetes U-Boot-Abwehrmittel erfinden.
Bis jetzt sind zu diesem Zweck erst 4000
Ansat 4000000 Pfund ausgegeben worden.
Was müssen die großen Taten unserer
Offiziere und Matrosen, wenn die Wissen-
schaft mit ihnen nicht gleichen Schritt hält?
Gibt es nicht, denn unsere Seemacht schrumpft
immer mehr zusammen.“

Die Kriegszigarette. Am 1. Febr.
dieses Jahres tritt eine Verordnung in
Kraft, nach der das Format der Zigaretten
weiterhin verkleinert werden muß. Für die
Herstellung von 1000 Zigaretten dürfen
von 1. Februar ab nur 850 Gramm Tabak
verwandt werden, so daß also die Ziga-
rette in Zukunft nur 0,85 Gramm wiegen
darf.

Gleina, 27. Jan. Bei einem Schweine
des Gutsbesizers B. in Gleina wurden
Ertrinken vorgefunden; das Fleisch wurde
der Abdecker in Crumpa überwiefen.

Quefurt, 25. Januar. Ein großes
Schadensfeuer entzündete heute früh 10 Uhr
in der Schmelztröcknungsanlage der heiligen
Neuen Zuckerfabrik Ködiger & Co. und
nahm sofort größeren Umfang an. Trotz-
dem unsere Feuerwehr schon nach kurzer
Zeit auf dem Platze erschien und die Fabrik-
feuerwehr sofort in Tätigkeit getreten war,
gelang es nicht, das Feuer einzubändigen.
Das Feuer ergriff die großen Borräte an
fertig getrockneten Schnitzeln und richtete
unter diesen einen außerordentlichen Schaden
an. Das Wellblechdach wurde von dem
Feuer zerstört; die Maschinenanlage, die in
einem besonderen Raume untergebracht ist,
wurde bisher von dem Feuer nicht ergriffen.
Gegen Mittag war das Feuer, das in den
großen Borräten an Trockengut reichlich
Nahrung fand noch nicht gelöscht und es
ist zu befürchten, daß die Borräte reiflos
verbrennen werden. Welcher außerordent-
liche Schaden durch den Brand erwächst,
geht daraus hervor, daß etwa 20 bis 25000
Zentner fertige Schnitzeln in dem Gebäude
lagerten, daß der Zentner Trockenschnitzel
einen Höchstpreis von 16,00 Mk. ohne Sack
und 36,00 Mk. mit Sack hat, und daß die
Schnitzeln sämtlich in Säcken lagerten. Die
Fabrik ist durch eine größere Verfein-
derung zwar wohl zum Teile gedeckt;
aber für die Landwirtschaft erwächst durch
die Vernichtung der großen Menge wert-
voller Futtermittel ein unerföhrlicher Verlust.

Verletzungen sind glücklicherweise nicht zu
verzeichnen. Das Feuer wurde bemerkt durch
den die Aufsicht führenden Herrn Erdmann.
Man nimmt an, daß das Feuer dadurch
ausgekommen ist, daß sich Zentile an den
Röhren, welche die überhitzte Trocknungs-
luft weiterleiten, geöffnet haben, sodaß die
heiße Luft einen Weg ins Freie fand.

Merseburg, 23. Jan. Bei der neuen
elektrischen Ueberlandbahn Merseburg -
Mücheln ist der Verkehr jetzt aufgenommen
worden, indem heute früh der erste Zug aus
Frankleben bezug Mücheln am heiligen
Gefangenenlager eintraf. Auf der Westseite
von hier nach dem Zentrum der Stadt
Merseburg steht die Eröffnung gleichfalls
dieser Tage bevor.

Sömmerda, 23. Januar. Heute früh
9 1/2 Uhr, ereignete sich in der heiligen Zünd-
hütchenfabrik Dreje und Colbenhagen eine
Explosion. In einem Wohnraum ist, ohne
Borwissen der Fabrikleitung, nach und nach
eine große Menge Auszubildenden
hineingeschleppt worden. Der Förster B.
hatte die Weisung bekommen, den Wagen
zu öffnen, dessen Inhalt unterucht werden
sollte. Wahrscheinlich ist Ingenieur K. in
den Wagen gestiegen und hat dort an den
Zündhütchen mit Hand oder Stock gefucht.
Die darauf folgende Explosion hat K. und
den wahrscheinlich vor dem Wagen stehen-
den B. sofort getötet. Der Explosionsdruck
hat einen Teil der Seitenwand des West-
baues eingedrückt, und die Stützflamme hat
dort an verschiedenen Stellen kleine Pulver-
und Zündmengen gesendet. Außer den
25 beiden verunglückten Männern sind ungefähr
20 Personen, in der Saupfische Arbeiterin-
nen, verletzt, eine Arbeiterin schwer durch
Brandwunden, eine andere scheinbar durch
Steinschlag in den Rücken. Die verbrannte
Arbeiterin ist am 24. früh ihren Wunden
erlegen. Der Betrieb in den Gebäuden ist
auf ungefähr fünf Tage unterbrochen.

Kartoffelanbau im Jahre 1918. Im
parlamentären Beirat des Kriegsernährungs-
amts ist kürzlich im Anschluß an die be-
kannten Vorschläge des Grafen v. Schwerin-
Löwitz und an die Verhandlungen im Haus-
haltsauschuß des preussischen Abgeordneten-
hauses die Frage der Förderung des Kar-
toffelanbaus im Jahre 1918 behandelt
worden. Es bestand darüber Einverständnis,
daß der Kartoffelanbau im kommenden
Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert
werden müsse und daß es zu diesem Zwecke
dringend erwünscht ist, den Landwirten schon
jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen, daß
sie mit einem den Mühen und Kosten des
Anbaues entsprechenden Preise rechnen
können. Nach längeren Erörterungen sprach
sich der Beirat in feiner überwiegenden
Mehrheit unter Zustimmung des Staats-
sekretärs des Kriegsernährungsamts dahin
aus, daß im Interesse der Förderung des
Kartoffelanbaues eine Herabsetzung des
Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise
für 1917 nicht ansgangig sei. Der Kartoffel-
preis wird sicher daher auch im Jahre 1918
ebenso wie im Jahre 1917 auf einem Grund-
preis von 8 Mk. für den Zentner
Trockenkartoffeln und 5 Mark für den Zentner
Sätkartoffeln anzubauen haben. Wie bis-
her, werden je nach der Anbauenge und
bei Trockenkartoffeln auch nach der Lieferungs-
zeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere
Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob
und in welcher Höhe Schnelllebens- und
Anfahrprämien zu gewähren sind, späterer
Entscheidung vorbehalten bleiben muß.

**Millionenkrach in der Berliner
Konfektionswelt.** Im Berliner Kon-
fektionsviertel zwischen Hausvogteiplatz,
Spittelmarkt, Potsdamerplatz herrscht Heu-
len und Zähneklappen: nur eine erhebliche
Kriegsverlängerung kann zahlreichere Ge-
schäfte vor Millionenpleiten retten. Andere
werden aber sowieso, ob auch der Krieg
noch lange dauert, ihre Pforten mit Riefen-
verlusten schließen müssen, da sie ihren
Zahlungsverbindlichkeiten schon heute nur
noch unter Anwendung von gewagten Aus-
hülfsmitteln nachzukommen vermögen. Es